

VII.

Lesbiaka.

2. Chryseis-Aspriate.

Es mag gewagt erscheinen, wenn im Folgenden die Chryseis, welche immer ausschließlich als eine Bewohnerin des asiatischen Festlandes gegolten hat, unter „Lesbischen Dingen und Persönlichkeiten“ abgehandelt werden soll. Wird sie doch nach Homers Darstellung (*A* 366—369) in dem Gebiet von Thebe gefangen genommen¹⁾, welches allgemein an dem Innenwinkel des Adramyttischen Golfs angesetzt wird; während über die Lage des Ortes, an welchen sie im gleichen Gesang in der *ᾠδῆς Ὀδυσσεύς προσηβεία* (*A* 430—487) zurückgebracht wird, und den ihr namensgleicher Vater Chryses bewohnt, Chryse, im Alterthum ein heftiger Gelehrtenstreit entbrannt war. Es bot also bei dieser Unsicherheit über die Lage von Chryse die Bestimmtheit, mit der Thebe fixiert wird, eine bequeme Aushilfe für die Beantwortung der Frage nach der Heimath der Chryseis.

Gleichwohl ist nicht zu übersehen, daß Thebe bei Homeros lediglich mit der Episode ihrer Gefangennahme in Zusammenhang gebracht, Chryse dagegen mit ihrer ganzen Existenz weit inniger verwachsen ist. Nach diesem Orte trägt ihr Vater den Namen, wie sie selbst, nach diesem Orte wird sie zu ihrem daselbst wohnenden Vater zurückgebracht, und an diesem muß sie auch geboren sein; er ist im Mythos der Hauptschauplatz ihres Lebens, während die Gefangennahme

1) ὤχομεθ' ἐς Θήβην, ἱερὴν πόλιν Ἡετίωνος | τὴν δὲ διαπράδομέν τε
καὶ ἤγομεν ἔνθαδ' ἅπαντα | καὶ τὰ μὲν εὖ δάσσατο μετὰ σφισιν υἱὸς
'Αχαιῶν | ἐκ δ' ἔλον Ἀριεῖδην Χρυσήδα καλλιπάρηον.

zu Thebe nur eine Episode ist ²⁾; allerdings für die Troïka die wichtigste.

Die alte Wissenschaft hat die Nothwendigkeit, beide Mythologeme zu trennen, nicht verkannt, aber trotzdem eine eigenthümliche Abneigung empfunden, auch den Schauplätzen eine getrennte Behandlung zu gute kommen zu lassen. Und zwar verfolgten die Homererklärer ein doppeltes Verfahren, um Thebe und Chryse in enge örtliche Verbindung zu bringen. Einerseits beriefen sie sich auf eine Besuchsreise, welche Chryseïs nach Thebe, natürlich aus Chryse, gemacht haben sollte ³⁾; die stillschweigende weitere Voraussetzung war dann, daß diese Reise sie nicht allzuweit von der Heimath weggeführt haben könne. Ein anderer Versuch knüpfte an die Beobachtung an, daß Chryseïs dem homerischen Wortlaute nach gar nicht in Thebe selbst gefangen genommen zu sein brauche, sondern nur bei Gelegenheit der berühmten Erstürmung von Thebe, also wohl eben in Chryse selbst ⁴⁾: und nun erschloß man aus dem Synchronismus von Thebe's Fall einerseits und Chryse's Plünderung mit Chryseïs' Erbeutung andererseits die Nachbarschaft beider Orte. Dieses auffällige Bestreben, Chryse in das Gebiet von Thebe zu verweisen, entspringt nun zwar dem harmlosen Bedürfnis, die Thebe-episode mit dem übrigen, sich in Chryse abspielenden Leben der Chryseïs in möglichst engen Zusammenhang zu bringen; es erscheint aber sofort in einem weniger harmlosen Lichte, wenn wir die Folgen dieses Verfahrens beobachten.

Obgleich es nämlich eine ganze Reihe von Oertlichkeiten des Namens Chryse auf dem troïsch-aiolischen Festlande gab, hat eigenthümlicher Weise die alte Wissenschaft keine von diesen aufkommen lassen gegen das angeblich bei Adramyttion (d. i. nach Schol. BD zu A 366 = Thebe) ⁵⁾ gelegene Chryse. Wir haben noch heute die Akten jenes alten Beweisverfahrens, welches dies darthun wollte, erhalten in Strabons großem Repositorium XIII p. 612 C, § 62 ff.; und es ist für den modernen

2) Das hat die homerische Dichtung immer festgehalten; sie hat aus der Chryseïschen Jungfrau *κούρη Χρυσηϊς* nirgends eine bloß patronymische **κούρη Χρυσήος* gemacht, während sich ihr die *κούρη Βρισηϊς* frühzeitig in eine *κούρη Βρισηϊος* verwandelt hat.

3) So Schol. A zu A 18: *εἰς Θήβας ἦκουσα ἡ Χρυσηϊς πρὸς Ἴφιμόνῃν τὴν Ἠετιῶνος ἐάλω ὑπὸ Ἀχιλλέως* = Schol. B (L) und D zu A 366: *ἐνιοὶ δὲ φασὶν ὅτι καὶ ἡ Χρυσηϊς ἐκ Θηβῶν ἐλήφθη* (statt „aus der Beute“; eine gezwungene Deutung des *ἔξελον*); vgl. unten S. 92^o).

4) Schol. B D zu A 366: *ἐπιστρατεύσας Ἀχιλλεὺς τῇ Θήβῃ καὶ τὴν πόλιν πορθείσας τὸν τε Ἠετιῶνα ἀνείλε σὺν τοῖς τέκνοις . . . ἀπὸ δὲ τῆς Χρύσης Χρυσηίδα τὴν Χρύσου (αἰχμαλώτον ἦγεν)* = v. Wilamowitz (Homerische Untersuchungen S. 411): „Man hat keine Veranlassung, dem Dichter von A die Erbeutung bei einer anderen Gelegenheit als dem Fall von Chryse zuzuschreiben.“

5) Sonst werden (von Herodotos, Strabon u. a.) beide immer als Nachbarorte getrennt.

Beurtheiler ein von vorn herein zur Vorsicht mahnendes Zusammentreffen, daß der Anwalt, welcher die Ansprüche eines im historischen Alterthum verschwundenen adramyttischen Chryse vertritt, derselbe Verfasser eines *Τρωϊκὸς διάκοσμος* ist, dessen entdeckungssüchtige Heimathsforschung einem geschichts- und trümmerlosen Dörflein zu Liebe die ganze Nachwelt auch über die Lage von Alt-Ilion bis auf Schliemann irregeführt hat: Demetrios von Skepsis⁶⁾. Auch in seiner Untersuchung über die Lage von Alt-Chryse ist zweierlei bedenklich: 1. daß er ein Chryse, welches ganz im Bereiche der Troïka, ja recht eigentlich auf dem Boden der achilleïschen Eroberungszüge liegt, das lesbische Chryse (Steph. Byz. s. v.), gar nicht nennt. Und fragt man erstaunt nach dem Grund solcher ungleichen Behandlung, so kann man bei dem Fehlen einer ehrlichen Begründung nur eine unberechtigte Voreingenommenheit annehmen. Diese tritt denn auch deutlich zu Tage; denn der zweite Punkt, der an des Skepsiers Polemik auffällt, ist, daß ihm bei der Bewerbung um die Ehre, unter Homers Chryse gemeint zu sein, schon eine entfernte Lage von Thebe⁷⁾ als empfindlicher Mangel gilt. Einer direkten Bekämpfung würdigt Demetrios nur das zu seiner Zeit berühmteste Chryse, das hamaxitenische, bei Alexandria-Troas belegene⁸⁾. Aber daß von dieser Verurtheilung implicite auch das lesbische mitbetroffen wurde, zeigt der Erfolg bei Stephanos v. Byz. im Excerpt *Χρῦση· πόλις Ἀημνίας . . . εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλαι Χρῦσαι ὁμώνυμοι πόλεις καὶ τόποι πολλοὶ περὶ Σκῦρον. καὶ τῆς Λεσβίας τόπος*. Daß in dem unverkürzten Texte oder in dessen Vorlage, wie bei Demetrios, die Lage des homerischen Chryse das Thema gewesen ist, zeigt die Zusammenfassung mehrerer gleichnamigen Städte als *περὶ Σκῦρον* gelegen. Der Skῦ-

6) Diese Annahme bezeichnet B. Niese (Rh. Mus. 32, 1877, S. 286⁴⁾) als „sehr wahrscheinlich“, und zwar für das ganze 1 Kapitel des XIII. Buchs (S. 581—616, Troïka); ebenso, hierin mit seinem Gegner einig, Gaede, (*Demetrii Scepsii quae supersunt* DD. Greifsw. 1880 p. 37), vgl. auch v. Wilamowitz S. 411⁹⁾. Strabon beruft sich wiederholt auf den *ἐμπειρος δ' ὢν τῶν τόπων ὡς ἂν ἐπιχώριος ἀνὴρ ὁ Δημήτριος* (§ 43, p. 602), dem man bis auf geringe Ausnahmen *τάλλα . . . ἢ τὰ γε πλεῖστα δεῖν προσέχειν ὡς ἀνδρὶ ἐμπείρῳ καὶ ἐντοπιῷ*; alle anderen Beurtheiler des homerischen Troerkatalogs erscheinen ihm als *ἀπειρότεροι τῶν παλαιῶν ιστοριῶν* im Vergleich zum Verfasser jener 30 Bücher *διάκοσμος Τρωϊκός*.

7) § 613, § 63: *οὔτε Θήβης πλησίον, ἐκεῖνος δὲ (ὁ ποιητὴς εἶναι φησὶ τὴν Χρῦσαν) πλησίον τῆς Θήβης. ἐκεῖθεν οὖν ἀλοῦσαν λέγει τὴν Χρυσήδα*.

8) Hinter diesem stand als Anwalt jedenfalls Aristarchos, des Skepsiers Zeitgenosse. Denn dessen Athetese der Thebeverse (Schol. A zu A 365: *ὅτι παλλιλογεῖν παρήτηται. ἀλλότριον ἄρα οἱ ἐπιπερόμενοι στίχοι εἴκοσι ἐπτά*) beraubte ja das adramyttisch-thebaïsche Chryse seines schönsten Trumpfes; auch die Aenderung der Lesart A 432 (Schol. A) beweist, daß ihm ein an Flachküste gelegenes Chryse vorschwebte, wie das hamaxitenische war, nicht ein an tiefer Meeresbucht gelegenes, wie das adramyttische des Skepsiers (s. u. S. 100 f. mit ²⁷⁾).

ρον ἑλὼν ἀπειῖαν ist ja Achilleus (I 668), Skyros selbst ist πόλις τῆς νῦν μὲν Φρυγίας, πρότερον δὲ Κιλικίας (Schol. AD z. d. St.), d. h. des poetischen Kilikerlands der homerischen Dichtung, welches bei Ilion liegt und durch Eetion von dem 'kilikischen Thebe' aus beherrscht wird! Τόποι περὶ Σαῦρον besagt also soviel wie τόποι περὶ Θήβην, nach des Skepsiers Grundsatz: daß nur solche Orte Namens Chryse, welche bei Thebe gelegen sind, Anspruch darauf erheben dürften, mit Homers Chryse gemeint zu sein. Man sieht, warum aus der Gemeinschaft dieser Auserwählten der lesbische Ort ausgestoßen und in geflissentlicher Trennung bloß als ein fremdartiges Anhängsel nachträglich aufgeführt ist: er lag eben nicht περὶ Θήβην! Diese so zäh und so erfolgreich festgehaltene Bedingung ist der wunde Punkt der herrschenden Hypothese, und von ihm aus wäre sie einer Nachprüfung bedürftig. Stephanos und der letzthin verantwortliche Skepsier (Strabon) stehen auf dem Axiom: Chryse liegt bei Thebe. Sie sind im Banne der vorhin analysierten sinnreichen Homererklärung, welche bald unter Erfindung⁹⁾ einer Reise, bald durch unerschrockene Hinstellung der nackten Behauptung die Thebeepisode mit dem Chrysemythos in Einklang zu bringen bestrebt ist.

Ist es denn aber wirklich so nöthig, beide Sagen, beide Orte unter einen und denselben topographischen und causalen Gesichtspunkt zu bringen? Für einen solchen Zweifel, welcher zu einer gesonderten Betrachtung beider Particeen führen würde, lägen allerdings die nöthigen Kampfmittel bereit in den Ergebnissen der neueren Homerkritik. Wer auf diese Weise den Knoten lösen wollte, brauchte sich nur den Standpunkt Lachmanns und seiner Nachfolger bis auf von Wilamowitz anzueignen, und es fielen ihm die Argumente gegen Thebe und den Skepsier in den Schoß. Hatten schon die Alten gegenüber allerlei Widersprüchen, welche die Scene zwischen Thetis und Achilleus (A 348—430) — und in dieser stehen eben die Thebeverse — mit ihrer Umgebung aufweist, ihre Verlegenheit durch zahlreiche Athetesen dokumentiert, durch welche sie Einheitlichkeit hinsichtlich der Zeitrechnung¹⁰⁾ und der Oertlichkeit¹¹⁾ (Aufenthalt der Götter, im Olympos? in Aithiopien?) herzustellen trachteten, und hatte Aristarchos an auffäl-

9) Diese Erfindung stammt schon von dem Vfr. der Kyprien (Frg. 16 Ki. aus Eustath. zu Il. A 366 p. 119, 4 ff.). Sollte wirklich auch er sich die beiden Endpunkte dieser Reise, Chryse und Thebe, schon so nahe zusammenliegend gedacht haben, wie die spätere gelehrte Homererklärung? Das Mythologem jener »Reise zum thebaïschen Artemisfest« hätte kaum die Mühe der Erfindung gelohnt.

10) Schol. B (L) zu 424 f. 420 f.

11) Schol. B (L) zu 420 f. 426; Obelos im Venetus bei 424.

ligen Wiederholungen ¹²⁾ Anstoß genommen, so haben jetzt Lachmann, Bernhardt, Haupt ¹³⁾, Köchly, G. Curtius, so abweichend sie im einzelnen ihre positiven Aufstellungen z. T. gestalten, diese 82 Verse dem Dichter der alten *μηνις* 'Αχιλλέως' (1—348) abgesprochen und einem „Nachdichter“ (dem „zweiten“ nach Lachmanns Bezeichnung) zugeschrieben. Bergk hatte zwar zur Vertheidigung der chronologischen und scenischen Ungleichheiten die erklärende Zauberformel gefunden in der Annahme einer doppelten Handlung, die vom epischen Erzähler nur in der Form eines Nacheinander dargestellt werden könne, trotzdem aber doch als gleichzeitig neben einander verlaufend gedacht sei, und hatte damit „die Einheit und Untheilbarkeit des ersten Buches der Ilias“ zu retten geglaubt ¹⁴⁾. Aber trotzdem sind einzelne neuere Untersuchungen des Thatbestandes einer Isolierung der Thetisscene und ihres Inhaltes von dem Zusammenhang in *A* entschieden günstig gewesen. Ist doch dem Sänger derselben (V. 392) die *κούρη Βρισηῆος* nur noch die Tochter ihres Vaters ohne Rücksicht auf Heimath und Herkunft; und haben gleichwohl die Steine schließlich Zeugnis abgelegt für einen lesbischen Ort Brisa, dem sie nach v. Wilamowitz' Entdeckung ¹⁵⁾ entstammte, sowie für das höhere Alter der Bezeichnung *κούρη Βρισηῆος* = Briseerin im alten *A* (336). Wenn man nun sieht, daß dieses Mädchen von lesbisch Brisa dem Gesang *T* zufolge vielmehr in einer *πόλις Μύνητος* gefangen genommen sein soll, und zwar nach Ansicht des Schiffskatalogs (*B* 691) bei Gelegenheit eben jener berühmten „Erstürmung von Thebe“, mit welcher die Thetisscene auch die Gefangennahme der Chryseischen Jungfrau verknüpft, so ist das Schicksal beider berühmten Jungfrauen so eigenthümlich gleichartig, daß man sich der Vermuthung nur schwer erwehren kann: eben so wie „das Mädchen von (lesbisch) Brisa“ von jenen gewissen Parteen der Ilias aufs Festland nach Lyrnessos oder einer anderen „Mynesstadt“ bei Thebe offenbar erst durch Wanderung lesbischer Männer und Sänger verschlagen ward, ebenso scheint auch das „Mädchen von (lesbisch) Chryse“ erst veränderten geschichtlichen Verhältnissen und Anschauungen die Bereicherung ihres Mythos um die „Gefangennahme bei Thebe's Fall“ zu verdanken; die älteren Bestandtheile aber von *A* werden bei Chryse,

12) S. o. S. 91⁸⁾. — Zenodotos athetierte v. 406: Schol. A zu 396.

13) In den Anmerkungen zu Lachmann, Betrachtungen S. 99 f.; G. Curtius in dieser Zeitschrift III 1848 S. 8 ff.

14) 1846, s. jetzt Kl. phil. Schriften II 415 ff.

15) A. a. O. S. 411. Vfr. brachte dann den urkundlichen Beleg dafür, daß bei Homeros selbst (in *T*) die Briseerin zu den sieben lesbischen Mädchen gerechnet wird in dieser Zeitschrift XLVIII (N. F. II) 1889, S. 104 ff.

Chryses und der *Χρυσῆς κοῦρη* nur an den lesbischen Inselort gedacht haben; die Angaben des Thetisgesanges aber über Thebe verhielten sich zu dem alten Mythenstamm von *A* wie die aiolischen Kolonien der Troas zur lesbischen Metropole. Eine solche Folgerung mag kühn sein, und allerdings würde sie ja nur auf eine Analogie sich stützen, die, so frappant sie ist, doch nur für einen beschränkten Kreis von Beurtheilern bindend erscheinen würde. Immerhin reicht aber diese Analogie soweit aus, um die Zuversichtlichkeit derer zu erschüttern, welche nach dem Beispiel des Skepsiers und anderer Homerinterpreten meinen, es genüge schon das bloße Zusammentreffen der beiden Orte Chryse und Thebe in derselben Biographie, derjenigen der Chryseis, um daraus auch die benachbarte Lage dieser beiden Orte zu erschließen.

Muß somit alles, was der Skepsier mittels der angeblichen „Nachbarschaft von Thebe“ für die Lage des homerischen Chryso erweisen will, von vorn herein als ein mindestens unsicheres Bemühen bezeichnet werden, so muß man sich die weitere Frage vorlegen: ob der Skepsier (und Stephanos v. B.) seine auffällige Nichtachtung, ja beweislose Verwerfung des lesbischen Chryso und seiner Ansprüche vielleicht durch bessere und zugkräftigere Argumente, als das obige, zu begründen wußte.

Da muß man ihm denn das ehrende Zeugniß ausstellen, daß er den homerischen Text, der nun einmal die unumgängliche Grundlage der Untersuchung ist und bleiben muß, im ganzen sorgfältig und meist wirklich sachgemäß ausgebeutet hat. Mehr kann man freilich nicht zugeben, da gleich sein nächstes aus Homeros geschöpftes Kriterium nicht minder hinfällig ist, als das erste aus der angeblichen Nachbarschaft Thebe's hergeleitete.

Ὁ ποιητὴς συζεύγνυσιν ὅς Χρυσὴν ἀμφιβέβηκας | Κίλλαν τε ζαθέην Τενέδοιο τε ἔφει ἀνάσσεις (*A* 37 ff.; Strabon XIII 1, 63, p. 613 C); folglich müsse Chryse bei Killa liegen, worunter er die Stadt des Idagebirges versteht. Mit der „Verbindung“ (*συζεύγνυσιν*) nun kann der Skepsier unmöglich das *τε* gemeint haben, denn sonst müßte er ja konsequenterweise für Chryse ebenso die Nachbarschaft von Tenedos folgern, was seine Pläne durchkreuzen würde. Er meinte vielmehr die Verbindung durch das gleiche Verbum: *ἀμφιβέβηκας*. Da nun wirklich Tenedos ein besonderes Verbum (*ἔφει ἀνάσσεις*) bekommt, so kann man allerdings dem Skepsier nicht ohne weiteres bestreiten, daß diese verbale Verbindung eine örtliche Verbindung für Chryse und Killa involvieren kann, Tenedos vom Dichter also möglicherweise als in einem größeren räumlichen Abstände von beiden Städten gelegen bezeichnet werden sollte. Aber solche örtliche Deutung des Verbumwechsels würde doch erst unter der Voraussetzung zulässig sein, daß dabei dem schon im Wort-

laut liegenden Sinne keine Gewalt angethan würde. Und dieser Sinn würde bei obiger Deutung seine Rechnung eben nicht finden. Ist doch Apollon in der ganzen Ilias und ganz besonders an dieser Stelle der Schutz- und Burggott Ilions, und von dieser centralen Stellung aus will er auch in seinem Verhältnis zu Tenedos einerseits und zu Chryse und Killa anderseits betrachtet sein. Tenedos aber liegt im Gesichtskreis und nächsten Herrschaftsbereich der troischen Burg, während Killa wie Chryse, mag man nun unter letzterem das adramyttische oder das lesbische¹⁶⁾ verstehen, immer eine Tagereise von Ilion entfernt liegt. Dem entsprechend liegt ein vom Skepsier nicht beachteter, aber doch scharf hervortretender und offenbar beabsichtigter Gegensatz in der Bedeutung der Verba. Wenn der troische Burggott für die fast zu Ilions Weichbild gehörige kleine Insel Tenedos ein gegebenen Falls sofort straffbereiter „gewaltiger Herr und Gebieter“ (*ἔφι ἀνάσσειν*) war, für die weiter entfernten Staaten Killa und Chryse aber ein gütiger „Schutzpatron“ (*ἀμφιβεβηκώς*), so kann man kaum umhin, hier jene Verschiedenartigkeit des Verhältnisses ausgedrückt zu finden, in welchem ein oberster Kriegsherr einerseits zu bezwungenen, gezwungen gehorchenden *ὑπήκοοι*, und anderseits zu ferner wohnenden und darum einen höheren Grad von Selbständigkeit und Freiheit der Entschließung währenden *σύμμαχοι* steht. Wer wollte es aber auf sich nehmen, zu behaupten, daß dieses losere Hegemonieverhältnis sich nur auf eine und dieselbe zusammenhängende Gegend erstrecken könne, in der nun darum Killa und Chryse „eng zusammen liegend“ gedacht werden müßten! Beide Städte konnten vielmehr recht wohl im gleichen Schutzverhältnis zum troischen Apollon stehen und doch nach den verschiedensten Himmelsrichtungen um den Führerstaat herum sich gruppieren.

Alles was der Skepsier mit diesem Argumente beweisen will, ist also von vornherein hinfällig. In unserem Text (bei Strabon) wendet sich seine Polemik mit diesem Beweismittel allerdings nur gegen das s. g. historische Chryse bei Hamaxitos¹⁷⁾, aber

16) Das hamaxitenische kommt für den Skepsier und auch für uns nicht in Betracht, wenn auch ein Aristarchos ihm seine Fürsprache lieh, wie es den Anschein hat. Bei der Menge von anderen kandidierenden Chrysestädten ist der Vorzug, in historischer Zeit noch vorhanden zu sein, eine mäßige Empfehlung für eine Stadt, die den übrigen Anforderungen so wenig entspricht, wie nach dem unten zu rekapitulierenden Nachweis des Skepsiers das hamaxitenische Chryse; und die gleichfalls noch zu erörternde gewaltsame Emendation Aristarchs in *A* 432 kann nur das Mißtrauen erhöhen; vgl. o. S. 91⁸⁾ u. u. S. 100 f. mit²⁷⁾.

17) § 63, S. 613: *οὐδὲ Κίλλα τόπος οὐδεὶς ἐν τῇ Ἀλεξανδρέων χώρῃ δεικνύται οὐδὲ Κιλλαίου Ἀπόλλωνος ἱερόν*: wendet sich der Skepsier gegen die *ἀπειροτέροι τῶν παλαιῶν ἱστοριῶν*, welche das später vorhandene Chryse bei Hamaxitos für das homerische er-

daß es stillschweigend auch gegen die lesbische Chryse mitgewirkt hat, zeigt der Erfolg: Strabons beredtes Schweigen über diese von ihm als abgethan betrachtete Bewerberin.

Obendrein ist dieses Argument zweischneidig und würde sogar für Lesbos beweisen können! Nennt doch Strabon selbst ein lesbisches *Κίλλαιον* (*καὶ τὸ ἐν Λέσβῳ Κίλλαιον ἀπὸ ταύτης τῆς Κίλλης ὠνόμασται*, § 62), welches nach dem Zusammenhang nicht sowohl ein ὄρος¹⁸⁾, als vielmehr ein ἱερόν, also Apollonheiligthum gewesen sein muß. Robert erschließt daraus sogar unbedenklich eine lesbische Stadt Killa, in welcher er die eigentliche Heimath der in den Pelopsmythos verflochtenen Legende vom himmlischen Wagenlenker Killas¹⁹⁾ (-ος) sieht

weisen wollten. Um daselbst ein Killa nachzuweisen, hatten sie sich darauf berufen, daß der A. Smintheus von Chryse ein Killaios sei, bezw. daß das Nölich von diesem Chryse gelegene Kolonai einen Killaioskult habe, der sogar noch älter sei als selbst der Kult in dem bei Thebe gelegenen Killa. *Ἐν Κολωναῖς ἰδρυθῆναι πρῶτον ὑπὸ τῶν ἐκ τῆς Ἑλλάδος πλευσάντων Αἰολέων τὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ἱερόν*, behauptete der eingeborene Schriftsteller Daes von Kolonai mit starkem Lokalpatriotismus. *καὶ ἐν Χρύσῃ δὲ λέγουσι Κίλλαιον Ἀπόλλωνα ἰδρυθῆναι, ἃ δηλον εἶπε τὸν αὐτὸν τῷ Σμινθεῖ, εἰθ' ἕτερον*, (§ 62). Strabon äußert sein Mißtrauen gegen letzteren Ausweg sehr scharf mit den obengenannten Worten: *ἀλλ' οὐδὲ Κίλλα τόπος κτλ.* Und auch den ersteren übergang er mit Recht stillschweigend. Denn die ganze Nachricht bezieht sich ja offenbar nur auf die Inokulation griechischen Apollonkultes an der autochthonen asiatischen Kultstätte eines zu Wagen fahrenden Sonnenheros s. Anm. 19) — Daß das Daes-Citat dem Skopsier entstammt, versichern, hierin einmüthig, Niese (Rhein. Mus. 32, 1877, S. 299) und Gaede (Scepsii q. s. p. 37).

18) Meineke (ed. Strab. Register S. 1190) schreibt 'Cillacus' und erklärt 'mons Lesbi', so auch Pape-Benseler NWB. 'Κίλλαιον 2.'; aber zunächst vorher war zwischen einem *Κίλλαιος τόπος* und *Κίλλαιος ποταμός* ein *Κίλλαιον ἱερόν* genannt, und erst nach Erwähnung des lesbischen *Κίλλαιον* (sc. ὠνόμασται) folgt: *ἔστι δὲ καὶ Κίλλαιον ὄρος (μεταξὺ Γαργάρων καὶ Ἀντιάνδρου)*. So versteht auch Robert (Preller Griech. Myth. I⁴, 255)⁸ f. einen Kult des Apollon Killaios.

19) Dieser himmlische Lenker des Maulthierwagens ist ebenso wie der leichte Kriegswagen der homerischen Poesie und das Maulthiergespann des historischen Hellenenthums rein asiatischen Ursprungs und von den griechischen Kolonisten bald unverändert in den Pelopsmythos aufgenommen (so auf Lesbos), bald als 'Apollon' in den Gottesdienst (nach Daes von Kleonai zuerst in Kleonai), bald auch der Helios-Phaethonlegende, dem Argonautenmythos, den Kretischen Genealogieen einverleibt. v. Wilamowitz hat zuerst diesen Asiaten von den ihm aufgedrungenen hellenischen Beziehungen isoliert, und gezeigt, daß er auf Rhodos eigentlich *Tenages* hieß, ehe er mit dem Phaethon der s. g. dorischen Siedler zusammenfloß (Hermes XVIII. 1883, S. 428 f.). Dann hat Knaack (Quaest. Phaethont. 1886, S. 57) auf den von den Alten ganz parallel dem Killas behandelten *Myrtilos* mit seiner an Phaethon erinnernden Genealogie (Klymene, Phaethusa) hingewiesen, der nur eine andere Erscheinungsform dieses vom Himmel gestürzten Wagenlenkers ist und, wie Killas, zuerst auf Lesbos in den Pelopsmythos hineinwuchs (v. Wilamowitz, Ilyllos 1886, S. 195). Man

(Preller Griech. Myth. I⁴ 255^b) f.; Bild und Lied S. 187)³⁵). Warum sollte dieses lesbische Killa nicht mit dem lesbischen Chryse in nächster Nähe zusammen gelegen haben können: eine Nachbarschaft, die gerade bei den festländischen Chryse- und Killastädten vermißt wird! Jedenfalls durfte die angebliche Nachbarschaft von Chryse und Killa nicht vom Skepsier zu Gunsten der adramyttischen Oertlichkeit ins Feld geschickt werden.

Treffender sind jedoch andere Beobachtungen, die er auf Grund des homerischen Textes über Chryse macht. Er verlangt nämlich des weiteren von dem Chryse, welches sich als das homerische legitimieren will,

a. den Nachweis eines *ἱερὸν τοῦ Σμινθῆως Ἀπόλλωνος*, dessen Priester ja Chryses ist (§ 62, S. 612), und sich damit auf die anerkannt älteste Partie von *A*.

Ferner verwerthet er die Angaben, welche die viel umstrittene nach der Thetisscene angereihte *᾽Οδυσσεώς προσβῆλα* bietet (V. 430—487). Allerlei Widersprüche und *δισσολογία* führten im Alterthum zu Athetesen einzelner Verse²⁰) und bei der neueren Kritik zur Ausscheidung dieser Partie aus ihrer Umgebung, mit der sie am Schluß durch fünf von Zenodotos athetirte²¹), von den Neueren als heterogen isolierte Uebergangsverse in Zusammenhang gesetzt ist (488—502). Das Altersverhältniß zu der Thetisscene ist strittig. Lachmann und einige seiner Nachfolger und Gegner²²) sehen in der s. g. Odys-

erinnere sich nur des spezifisch lesbisch-lydischen Namens *Μυρτίλος*, *Μυρσίλος*, den dort ein Tyrann und ein Schriftsteller, hier Kandaules (Herodot. I 7), ein Doppelgänger des lydischen Heliaden Kandalos, trägt. Parallel ist ferner, wie Knaack (a. a. O. S. 14 sq.) nachweist, der pontisch-kolchische Apsaros, von den Griechen *Ἀψυρτος-Φαέθων* genannt (Apoll. Rh. 3, 241 ff.), und der karisch-kretische Atymnios, welcher *τέθνηκεν | πολλὰκι φοιβείοιο καθήμενος ὑπόθρι δίφρου | ὑψιφανῆς ἤλευνεν... ἤερα τέμνων* (Nonnos XI 129 ff.). — Myrtilos ist nicht nur durch seinen Namen an Lesbos angeknüpft, sondern auch durch seinen Vater Hermes (s. Artikel 3 a. E. und Pherekydes FHG I 94, 93) und die im Mythos scharf betonten Liebesbeziehungen zu Hippodameia: denn dies war nach einigen (Schol. AD zu Il. A 392) der Name der lesbischen Briseïs (s. u. S. 115)³⁶). Des Myrtilos Mutter dagegen, *μία τῶν Δαναοῦ θυγατέρων* (Pherekyd. a. a. O.), knüpft ihn an Argolis an, Agamemnons Heimath. Seine Nachkommen, die Penthiliden, haben Pelops und Myrtilos (Killas) zu einer Sage verschlungen.

20) Schol. A zu 474 athetiert 474, 475.

21) Schol. A zu 488.

22) So Naeke, Nägelsbach, Düntzer, Hoffmann (Philol. 3, 1848, S. 196), Lauers und Gerlachs zu geschweigen; A. Gemoll (Die Beziehungen zwischen Ilias und Odyssee, Hermes 18, 1883, S. 34—96) geht leider auf Häseckes Argumente (die Entstehung des ersten Buches der Ilias, Progr. Rinteln 1881), nirgends ein, bringt aber auf allen Punkten und auch zur *᾽Οδυσσεώς προσβῆλα* gegen Hinrichs' Argumente und seine Motive einer Anknüpfung an die Odyssee und Abhängig-

seusgesandtschaft eine vielleicht echte erste Fortsetzung, Andre ein werthloses aus Reminiscenzen und Formeln zusammengesetztes Flickwerk²³⁾, während G. Curtius wieder mit Naeke einer direkten Anreihung des V. 430 (*αὐτὰρ Ὀδυσσεύς*) an das *κλειν* von V. 348 das Wort redet. Der von manchen Seiten gerügte trockene Ton spricht vielleicht gerade für sachliche Zuverlässigkeit des Inhalts. Jedenfalls ist v. Wilamowitz²⁴⁾, wenn er dem Dichter der *Ὀδυσσέως προσβέλα* vorwirft, er kümmerne sich nicht um die Topographie, da er aus der alten Binnenstadt Chryse eine Küstenstadt gemacht habe, den Nachweis dafür schuldig geblieben, daß und in welchem Sinne Chryse nicht ein Strand-, sondern ein „Binnenort“ gewesen sei. Ich werde darum im folgenden die vom Skepsier aus diesem Abschnitt hergeleiteten Kriterien, allerdings vorbehaltlich ihrer methodischen Zulässigkeit, in Verwendung nehmen, bin aber in der Lage versichern zu können, daß ich, so überraschend günstig sie der Ansetzung der homerischen Chryse auf Lesbos sind, ihnen doch eine irgendwie ausschlaggebende Bedeutung im folgenden nicht beizumessen brauche. Vielmehr stehen uns zugkräftigere Argumente hierfür zu Gebote.

Der Skepsier konstatiert also zunächst

b. *ἐπὶ θαλάσση ποιεῖ (ὁ ποιητής) τὸ ἱερὸν ἐκ δὲ Χρυσῆς νηὸς βῆ ποντοπόροιο | τὴν μὲν ἔπειτ' ἐπὶ βωμὸν ἄγων πολύμητις Ὀδυσσεύς | πατρὶ φέλω ἐν χερσὶ τέθει'* A 43 ff. (ebenda): also das Smintheion ist ein Strandheiligthum.

c. *λιμὴν ἔστιν ἐνταῦθα (πολυβενθής)· ἐκεῖνός (Homeros) φησιν (A 432)· 'οὐ δ' ὅτε δὴ λιμένος πολυβενθῆος ἔνδον ἱκονιο'* (ebenda): also eine Hafengebucht.

d. *ὅ τε πλοῦς ἀπὸ . . . Χρύσης ἐπὶ τὸ ναύσταθμόν . . . ἔστιν ἡμερήσιός πως, ὅσον φαίνεται πλεύσας ὁ Ὀδυσσεύς· ἐκβὰς γὰρ εὐθὺς παρσισησι τὴν θυσίαν τῷ θεῷ καὶ τῆς ἐσπέρας ἐπιλαβούσης (V. 475) μένει αὐτόθι, πρῶτ' δὲ ἀποπλεῖ (477 ff.)*. Also Chryse liegt beinahe eine Tagereise vom troischen Schiffslager entfernt, so daß die Ankömm-

keit von derselben (Die homerische Chrysepisode, Hermes 17, 1882, S. 59 ff.) treffende Einwände.

23) So M. Haupt, Köchly, Bäumlein, Häsecke, K. L. Kayser (Homerische Abhandlungen 1842, herausg. v. Usener 1881), G. Hinrichs. Die Entlehnungen setzen nach diesen Untersuchungen die älteren Theile der Ilias und den homerischen Hymnos auf den pythischen Apollon (Landung in Krisa) voraus (so Köchly), nach Häsecke und Hinrichs auch die Odyssee; die Episode ist nach Häsecke dem Dichter der Kyprien noch nicht bekannt gewesen (S. 19) und erst um die 50ste Olympiade entstanden (S. 18, 26), nach Hinrichs um die 30ste Ol kurz nach der Einheitsodyssee und von deren jüngerem Bearbeiter selbst kontaminiert (107, 121); vgl. auch v. Wilamowitz Hom. Unters. S. 411.

24) Homer. Unters. S. 411 mit *).

linge zwar zu Opfer, Mahlzeit, Gelage und Gesang noch Zeit vor Nachtanbruch haben, nicht aber zur Rückkehr nach Ilion.

Diese Kriterien nun fanden nur zum kleinsten Theil bei dem Chryse der historischen Zeit sich zusammen (dem hamaxitenischen). Dieses hatte zwar (außer dem Vorzug unanfechtbaren Vorhandenseins) ein berühmtes (a) Smintheion (§ 48, p. 604; § 63, p. 612) aufzuweisen; aber (p. 613): οὔτε (c) λιμὴν ἔστιν ἐνταῦθα, οὔτε (b) ἐπὶ θαλάττῃ τὸ ἱερόν ἐστιν; endlich (d) ἀπὸ Ἀμαξιτοῦ τὸ τρίτον μόλις τοῦ λεχθέντος διαστήματος ἐστίν, ὥστε παρῆν τῷ Ὀδυσσεῖ αὐθήμερον ἀναπλεῖν ἐπὶ τὸ ναύσταθμον τελέσαντα τὴν θύσαν (§ 63, p. 613). Dies Alles, namentlich im Zusammenhang mit dem an sich ganz gleichgiltigen, für ihn freilich ausschlaggebenden Umstand, daß dies Chryse οὔτε Θήβης πλησίον liegt, οὔτε Κίλλια τόπος οὐδεὶς δείκνυται (p. 613 Anfang), bestimmte den Skepsier und mit ihm Strabon, sich für jene andere Stelle zu entscheiden, die in seinen Augen nun allein in Betracht kam (p. 605, § 48): bei Thebe.

Τοῖς Ὀμήρου μᾶλλον ἔπεσι συμφωνεῖ τὰ ἐν τῷ Θήβης πεδίῳ καὶ τῇ αὐτόθι Χρῦσῃ ἰδρυμένη ποτὲ δεικνύμενα ἕλη· (p. 612, § 63) ἢ δὲ Χρῦσα (αὕτη) ἐπὶ θαλάσῃ (b) πολλήν ἢ ἔχον λιμένα (c), ἠρήμωται δὲ νῦν τὸ χωρίον τελέως ἐνταῦθα δ' ἦν καὶ τὸ (das gesuchte, homerische) ἱερόν τοῦ Σμινθεῖος Ἀπόλλωνος καὶ ἡ Χρυσῆς.

Der Beweis stützt sich auf 1. den vorhandenen Hafenplatz, 2. die früher vorhandenen Spuren (Ruinen?) eines Städtchens am Meeresstrand, an einer zu Strabons (d. h. eigentlich wohl des Skepsiers) Zeit von solchen Spuren menschlicher Ansiedelung „völlig entblößten“ Stelle, 3. die von Kallisthenes gebrachte Nachricht, daß das hamaxitenische Smintheusheiligthum (des dortigen Chryse) „früher in dieser Ebene von Thebe gelegen habe, ehe es, in Folge der Vertreibung der Kiliker nach Pamphylien und nach Hamaxitos, dorthin verlegt sei“²⁵⁾.

Das letztgenannte Argument ist das allerbedenklichste. Nur als Sammelbecken aller Ueberlieferungen, welche der epischen Dichtung über Kämpfe zwischen Hellenen und Asiaten zuströmten, hat das homerische Epos auch die Kiliker in seinen Bereich gezogen (wie Lykier und koische Meroper, s. zuletzt v. Wilamowitz Isyllos S. 52)²⁰⁾ und sie ganz naiv in der Troas angesiedelt, wozu hier besonders der autochthone Name Killa (Killas, -aion) einen wohlfeilen Anknüpfungspunkt bot. Diese poetischen Kiliker von Troas aber nach Pamphylien und Kili-

25) εἰς δὲ τὴν νῦν Χρῦσαν τὴν κατὰ Ἀμαξιτὸν μεθιδρύται τὸ ἱερόν, τῶν Κιλικῶν τῶν μὲν εἰς τὴν Παμφυλίαν ἐκπεσόντων, τῶν δὲ εἰς Ἀμαξιτὸν = XIV, p. 667: φασὶ δ' ἐν τῷ μεταξὺ Φασήλιδος καὶ Ἀτταλείας δεικνύσθαι Θήβην τε καὶ Λυρνησσόν, ἐκπεσόντων ἐκ τοῦ Θήβης πεδίου τῶν Τρωικῶν Κιλικῶν εἰς τὴν Παμφυλίαν ἐκ μέρους, ὡς εἴρηκε Καλλιμαθῆνης; vgl. Gaede Scopsii q. s. p. 37⁶⁰⁾.

kien wandern zu lassen, ist ein nicht mehr naiv zu nennendes Wagestück pragmatisierender Kombination: als Beweismittel gänzlich werthlos. Es regt sich das Verlangen nach einer besseren Bürgschaft für das „Smintheion bei Thebe“, das an sich ja nichts Unwahrscheinliches hat; und das gleiche ist der Fall bei dem nur durch Deutung unkontrollierbarer vorgeschichtlicher (?) Spuren gewonnenen „Chryse bei Thebe“ selbst; so wahrscheinlich es auch ist, daß diese Deutung durch traditionelle Erinnerungen, vielleicht auch wirklich echte Spuren einer vorgeschichtlichen Niederlassung ²⁶⁾ angeregt und unterstützt ward. Am besten stimmt immer noch die rein physische Beschaffenheit der Oertlichkeit, die in der *᾽Οδυσσέως προσειλίη* so genau beschrieben wird, daß man merkt: hier schwebte dem Dichter derselben irgend ein bestimmtes Lokal vor. Die Verse 432 ff. sagen:

οἱ δ' ὅτε δὴ λιμένος πολυβενθέος ἐντὸς ἔκοντο,
 ἰστία μὲν στείλαντο, θέσαν δ' ἐν νηὶ μελαίνῃ,
 ἰσίων δ' ἰστοδόκῃ πέλασαν προτόνοισιν ὑφέντες
 καρπαλίμως. τὴν δ' εἰς ὄρμον προέρεσαν ἑρετμοῖς . . .

437 ἐκ δὲ καὶ αὐτοὶ βαῖνον ἐπὶ ῥηγμῶνι θαλάσσης.

Hier sind nicht bloß zwei Thätigkeiten: das Hineinsegeln in einen λιμῆν, und dann, nach Niederlassung von Mast und Segel, das Hineinrudern in den ὄρμος, unterschieden, sondern auch zwei Oertlichkeiten sind streng auseinandergehalten, von denen der eine, der ὄρμος, ein Theil des anderen, des λιμῆν, ist. Die Scholien B (L) bemerken διαφέρει δὲ λιμῆν ὄρμον. λιμῆν μὲν γάρ ἐστι τὸ πᾶν, ὄρμος δὲ τὸ πρὸς τὴν γῆν. Also der λιμῆν πολυβενθέος war eine Art λιμνη mit vielen Tiefen und mehreren Ankerplätzen und einer an das Meer (V. 437) erinnernden Ausdehnung. Diese so charakteristische Doppelbeschreibung war dem Aristarchos aus nicht ganz durchsichtigen Motiven anstößig; er las V. 432, vielleicht im Anschluß an eine vorgefundene Variante statt ἐντὸς: 'ἐγγύς' ²⁷⁾ und gewann so eine ihm irgendwie erwünschte Identität von λιμῆν und ὄρμος; getrennt blieben dann, allerdings der sonstigen homerischen Gepflogenheit entsprechend, bloß die Aktionen: 1. ein „Nahe-heran“-segeln, 2. das Hineinrudern. Somit war zwar immer noch von einem Hafen oder Hafenplatz Rede, aber nicht mehr von der so eigenthümlichen ihm vorlagernden Bucht, dem Vorhafen. Schwebte ihm oder dem Texte, den er bevorzugte, etwa eine andre Lokalität vor, welche mit einer solchen größeren Vor-Hafenbucht nicht versehen war, und der zu Liebe

26) Der Skepsier war mit wenigem zufrieden: οὐδὲν δ' ἔχμος σῶζεται τῆς ἀρχαίας πόλεως bekennt er (Strab. XIII p. 599 C, § 38) von der Stelle, wo er im Widerspruch mit den neusten Funden sein Alt-Ilion ansetzte: ἡ τῶν Ἰλιέων κώμη (Bunarbascchi).

27) Schol. A zu A 432 ἐντὸς. Ἀριστάρχος ἐγγύς, οἶον πλησίον, οὐχὶ ἐντὸς.

er nun diese abweichende Lesart begünstigte? Etwa das historische Chryse bei *H a m a x i t o s*, dem sein Zeitgenosse Demetrios die Ehre einer so eingehenden Widerlegung angedeihen ließ (vgl. o. S. 91⁸)? Oder leiteten ihn lediglich Rücksichten auf den sonstigen homerischen Sprachgebrauch, wie sie jetzt wieder Ameis z. d. St. (Erläuterungen I² 65) so unglücklich geltend machte²⁸)?

Im ersteren Falle würde Aristarchos den *ἀπειρότεροι τῶν παλαιῶν* zugerechnet werden müssen, gegen welche der Skepsier

28) An diesem Punkte zeigen sich am deutlichsten die unannehmbaren Konsequenzen der beiden rein litterarischen Methoden, deren eine die *᾽Οδυσσεῶς πρῆσβεία* als posthumen Cento textkritisch zersetzt, während die andere durch eine harmonistische Textbehandlung die dichterische Einheitlichkeit um jeden Preis retten möchte. Daß aber (z. B. auch schon für Aristarchos) hier auch geographisch-sachliche Gesichtspunkte in Betracht kommen können, danach fragt keiner! Und doch hatte dieser geschmähte »Flickpoet« vor seinen Beurtheilern jedenfalls die Vorstellung einer bestimmten Lokalität voraus. — Hinrichs freilich einerseits will jene »Inconcinnität« zwischen *ἐντὸς λιμένος* neben *εἰς ὄρμον*, welche Aristarchos durch Korrektur aus der Welt schaffen wollte, gerade bestehen lassen (S. 68), aber als warnendes Beispiel für die elende Flickarbeit des Episodendichters, der »Od. π 324 und ο 497 ff. mechanisch zusammengedrückt hat«, d. h. doch wohl: ohne sich eine organische Vorstellung von seinem Objekt zu machen (!). Er übersieht aber, was schon Sittl und Düntzer zeigten, daß gerade in dem angeblichen Original ο 497 *τὴν δ' εἰς ὄρμον προέρεσαν ἐρετροῖς* das unentbehrliche subst. *ναῦς*, worauf das *τὴν* sich beziehen müßte, fehlt, während im »cento« A. 433 ff. *ἐν νηὶ μελαίνῃ* ganz korrekt vorausgeht (vgl. Gemoll S. 40, zugleich über das sinnwidrige, homerisch unübersetzbare *ἐπὶ χέρσου* in ο 495). — Andererseits hat Ameis Aristarchs *ἐγγύς*, ohne dessen Motive zu kennen, auf gut Glück in den Text gesetzt. Und man traut seinen Augen nicht, wenn man sieht, wie der »Gleichmäßigkeit des homerischen Sprachgebrauchs« und der epischen Formel zu Liebe hier dem Dichter von einem Vertreter der Einheitsdichtung das Recht bestritten wird, zu individualisieren, wenn es sich um die Schilderung zweier verschieden gearteten Hafenlokalitäten handelt (Pylos und Chryse). Beide extremen Methoden sind sich darüber einig, daß sachliche Gesichtspunkte hier gar nicht mitzureden haben. — Und doch zeigt der »Flickpoet« gerade in diesem Punkte eine so eigenthümliche Konsequenz, indem er auch beim Hinausfahren aus der Hafenbucht zunächst wieder nur rudern (v. 478), und erst, als Apollon günstigen Wind schickt (479), die Segel aufrichten läßt (480); wie jeder unbefangene Leser sofort sich erinnert: eben darum, weil dieser *λιμὴν* überhaupt windstill zu sein pflegte. Anstatt diese ganz unabsichtlich auftretende innere Konsequenz der Lokalschilderung als das anzuerkennen, was sie ist, nämlich als einen Beweis für die klare Anschauung, mit der der »Flickpoet« seiner Scenerie gegenübersteht, verurtheilt Hinrichs (S. 88) vielmehr hart die »Ungeschicklichkeit und Vergeßlichkeit« desselben, da er nicht einmal nach dem »Leisten« (der Odyssee) accurat zu arbeiten verstehe und ganz übersehé, daß in seiner »Vorlage« bei Telemachs Ausfahrt aus Pylos (ο 285—292) erst die Segel in Stand gesetzt werden, und dann der Wind blase, nicht umgekehrt. . . Chryse hat also nicht das Recht, in seiner Bodengestaltung von Pylos abweichen zu dürfen!

polemisierte, und hinter dem Skepsier wäre dann also wohl die gern an Thatsachen anlehrende pergamenische Schule zu suchen, die hier mit Erfolg die Alexandriner aus dem Felde schlug. Im andern Falle wäre die Emendation Aristarchs als einseitig grammatisch und gewaltsam mit dem Hinweis auf die im speciellen Fall vorliegenden lokalen Verhältnisse abzuweisen. Die Lesart *ἐντός* bleibt, wenn sie auch weder dem Chryse der historischen Zeit noch dem sonstigen bei Häfen und Ankerplätzen homerischen Textes beobachteten Sprachgebrauche entspricht, doch die bessere und vertrauenswürdigere.

Sie paßt, wie man zugeben muß, genau, bis herab auf den *θαλάσσης ῥημῖν* innerhalb des *λιμῖν*, auf den Golf von Adramyttion, d. h. den „eigentlichen“, im engeren Sinne so genannten, welchen Strabon²⁹⁾ von Gargara (am N Saum) bis zum Pyrrhavorgebirge (am O Ufer) rechnet und durch eine beide Punkte in WSW licher Richtung verbindende Luftlinie von 120 Stadien geschlossen denkt. Eine gewisse Abgeschlossenheit nach außen, so daß man von *ἐντός τοῦ λιμένος* reden könnte, ist nicht zu leugnen, wiewohl dieser *λιμῖν* mehr die Gestalt eines sich öffnenden Winkels von 45° hat.

Mindestens so gut aber, und in dieser Beziehung sogar jedenfalls noch besser, entspricht der homerischen Schilderung eine andere Hafenbucht mit Ankerplätzen: nämlich der in gleicher NÖlicher Richtung sich ins Land hineinschiebende und sich nach der engen Einfahrt bedeutend erweiternde Golf von Kallone oder Pyrrhaiergolf auf Lesbos' Westküste. Hier kann man sich wirklich plötzlich *ἐντός λιμένος* fühlen; hier, wo wegen umliegender Höhen mancher Wind kaum fassen kann, war, wenn irgendwo, das Rudern ans Ufer angezeigt!

Wenn hier ein Smintheion lag, so lag es genau in der vom Skepsier beobachteten und vorgeschriebenen Entfernung von Ilios: sie entspricht genau der von Adramyttion aus nach Ilios zu messenden. Wenn hier ein Chryse lag, so entsprach es nicht bloß der Schilderung, welche der Dichter der *Ὀδυσσείως πρεσβεία* entwirft, sondern sogar zugleich der „innenländischen“ Vorstellung, welche nach v. Wilamowitz' Ansicht der Dichter des alten A von Chryse hatte: denn *μεσόγειον ἔρμα* = „mittelländischer Hafen“ wird dieser Golf in der Kolonisationsgeschichte des Pseudoplutarchischen Symposions (c. 20 p. 163) genannt, offenbar im Anschluß an die lokalhistorische Aufzeichnung des eingeborenen Lesbiers Myrsilos von Methymna (vgl. Plutarchos de sollert. anim. c. 36, p. 984 E, FHG. IV 459); und auch die

29) XIII, p. 606: λέγεται γὰρ καὶ πᾶσα ἡ ἀπὸ Λεσίου μέχρι Κανῶν παραλία τῷ αὐτῷ τούτῳ ὀνόματι (Ἀδραμυτινήος κόλπος), ἐν ᾧ καὶ ὁ Ἐλαϊτικὸς περιλαμβάνεται. ἰδίως μὲντοι τοῦτόν φασιν Ἀδραμυτινήον, τὸν κλειόμενον ὑπὸ ταύτης τῆς ἄκρας, ἐφ' ἣ τὰ Γάργαρα, καὶ τῆς Πυρραῖας ἄκρας· κτλ.

Meerähnlichkeit dieses λιμὴν stimmt: denn nicht bloß in den erwähnten beiden Parallelberichten aus Myrsilos, sondern auch in dem dritten, uns über Antikleides bei Athenaios (XI 466 CD, 781 C) erhaltenen, steht ausdrücklich, daß die Tochter eines hier landenden Heros-Ktistes von Lesbos, Namens Σμινθεύς³⁰⁾, εἰς τὴν θάλασσαν sprang oder geworfen wurde: so dreimal zu lesen an den so verschiedenen Stellen³¹⁾!

Also auch einen Smintheus haben wir da, freilich nur in der Form eines Heros, und in einer Gründungssage, welche ihn mit Penthiliden auf Befehl des delphischen Orakels aus der Peloponnesos einwandern läßt. Aber was den ersteren Punkt anbetrifft, so ist der Name Σμινθεύς = Σμινθοφόρος (E. Maab Hermes XXIII 1888 S. 72²⁾ f.) losgelöst vom Apollonkult nicht denkbar; und in der anderen Hinsicht glaubt Vf. schon in den 'Bemerkungen zur griech. Religionsgeschichte' (Neustettin Progr. 1887, S. 13 f.), unbeeinflußt von dem gegenwärtigen Gedankengange, der sich ihm erst später aufdrängte, erwiesen zu haben, daß in dieses mythendurchsetzte Referat von der Penthilidenlandung auf Lesbos mehrere vorpenthilidische autochthon-lesbische Mythen-Elemente verwoben sind. Zu diesen gehört der Smintheus, der ausschließlich der asiatischen Küste und ihren Inseln eigen ist. Gegen die Variante Δινεύς im plutarchischen Text ist die Lesart Σμινθεύς als die allein richtige, abgesehen von inneren Wahrscheinlichkeitsgründen, bezeugt durch den für uns hier besonders wichtigen Stein CIG Nr. 2190^b, welcher für das Nlich vom Kallonegolf gelegene Methymna einen Προφήτης τοῦ Σμινθέως direkt bezeugt (vgl. Preller-Robert GM I⁴ 255)²⁾. Dieses Vorhandensein eines Smintheuskultes in Methymna ist von besonderer Wichtigkeit für die Frage, an welcher Stelle des Golfs denn jenes Smintheusheiligthum zu suchen sei. Denn da wo dies Smintheion lag, muß voraussichtlich auch der lesbische τόπος Χρύση (des Steph. B.) liegen, dessen Ansprüche auf die homerischen Chryse- und Chryseis-Verse hier geprüft werden sollen.

Nun fand man nach Herodots Zeugnis³²⁾ in Methymna die unterworfenen Einwohner der alten früh zerstörten und verschollenen Stadt Arisba, und da man bei solchen Vernichtungs-

30) So wird im 'Symposion' c. 20 angegeben; vgl. Lesbiaka I in diesen Blättern XLVIII (II) S. 114 die Texte. Der Text des Symposion enthält in der dort gelassenen Lücke die hier in Betracht kommende Stelle: ὅταν ἔρματι προστώωσιν, ὃ καλεῖται Μεσόγειον, τότε ἐνταῦθα . . . καθιέναι παρθένον. Dann: καταλαμβάνει θυγατέρα Σμινθέως ὁ κληρὸς ἦν . . . ἔμελλον εὐξάμενοι καθήσειν.

31) Dass diese θάλασσα auch ihren ἡγμῖν hat wie jede andere, ist dem Dichter A 437 selbstverständlich.

32) I 151 τὴν γὰρ ἔκτιν ἐν τῇ Λέσβῳ οἰκομένην, Ἀρίσβαν, ἠνδραπόδισαν Μηθυμναῖοι ἐόντας ὁμαίμους.

kriegen zugleich die Götter der zu erobernden oder eroberten Stadt in die eigene herüberzuziehen und ihnen da eine neue Heimstatt zu bieten pflegte, so versteht es sich wohl von selbst, daß dies auch mit dem Gott Smintheus geschehen sein wird: denn sonst würde der Myrsileische Mythos von dem Wassersturz der Jungfrau nicht seinen offenbar identischen Heros Smintheus eben am Mesogeion-herma an einem Ankerplatz desselben fixieren. Am NW Strande dieser Mittelländischen Hafenbucht liegt aber das alte Arisba. An Arisba's Ankerplatz ist dieses älteste Smintheion anzusetzen wie auch die Opferung der Smintheustochter in Myrsilos' Mythos.

Wir konstatieren also auf Lesbos das Zusammenreffen eines Smintheuskultes mit einer Strand- und Hafenörtlichkeit, welche der homerischen Beschreibung von Chryse genau so gut, ja besser entspricht, als die vom Skepsier empfohlene adramyttische: ein neuer Sporn, diese Spur zu verfolgen.

Noch fehlt freilich jedes Anzeichen dafür, ob oder daß wir gerade an dieser nämlichen Stelle des alten Arisba auch den τόπος Λεσβίας Χρύση des Stephanos suchen dürfen. Aber auch der günstigen Lösung dieser Frage rücken wir einen Schritt näher durch einige Zeugnisse³³⁾ für den Kult einer lesbischen Χρυσῆ, unter deren Namen auf dieser Insel die Aphrodite verehrt wurde. Wir verdanken dieses werthvolle Zeugnis dem hochgelehrten Krateteer Kleantes von Assos, also dem Bürger einer lesbisch-mytilenäischen Kolonie³⁴⁾, der mit lesbischer Lokalkunde gesättigt war. Es lautet in den Homerscholien B (L) D zu Ilias Γ 64 χρυσῆς Ἀφροδίτης] (1. Ἐστιαία φησὶν ἢ γραμματικῇ, ὅτι πεδίον ἐστὶ χρυσοῦν καλούμενον, ἐν ᾧ χρυσῆν Ἀφροδίτην μῦσθαι³⁵⁾. 2. καὶ οἱ μὲν ἀπὸ τῆς Πάφου. 3. οἱ δὲ τὴν καλήν). 4. Κλεάνθης δὲ, ἐν Λέσβῳ οὕτω τιμᾶσθαι Χρυσῆν Ἀφροδίτην. Diese lesbische Göttin Χρυσῆ verhält sich zu jenem lesbischen Tempelort Χρύση, wie die lemnische Artemis Χρυσῆ zum dortigen Χρύση.

33) In den Handbüchern nicht beachtet; auch Preller-Robert 1⁴, 368¹⁾ notiert nur die anderen Erklärungen der χρυσῆ Ἀφροδίτη Homers: Eustathios = χρυσοφόρος, χρυσῶ παίζουσα; Scholien: = καλή, von der χρυσῆ στολή.

34) Myrsilos von Methymna Frg. 13 aus Strab. XIII p. 610, FHG IV 460.

35) Eustathios z. d. St. p. 384, 20 ff.: ἢ δὲ γραμματικῇ Ἐστιαία πεδίον εἶναι φησὶ χρυσοῦν καλούμενον, ἐν ᾧ χρυσῆς Ἀφροδίτης ἱερὸν καὶ τιμῆ = Diodor. I 97, nach Schwartz Rhein. Mus. 40, 1885, S. 223 ff. aus dem jüngeren Hekataios: τὴν δὲ Ἀφροδίτην ὀνομάζεσθαι παρὰ τοῖς ἑγγωρίοις (Θηβῶν = Διὸς πόλις in Aegypten) χρυσῆν ἐκ παλαιᾶς παραδόσεως, καὶ πεδίον εἶναι καλούμενον χρυσῆς Ἀφροδίτης περὶ τὴν ὀνομαζομένην Μέμφιν = Aischylos Supp. 555: πολύπυρος αἰὰ Ἀφροδίτης, aufgezählt in der Iowanderung hinter Lydien, Kilikien und Pamphylien.

Eine Artemis nun ist die Lesbierin nicht, sondern eine Aphrodite; und dadurch sieht sich Vfr. wieder in einen Gedankengang hineingezwungen, den er früher, unabhängig von diesen Fragen, verfolgt hatte. Kallonia heißt der moderne 5-Dörfer-Gau, der an der Stelle des alten Arisba liegt. *Καλλονή* hieß noch zu byzantinischer Zeit ein dortiges³⁶⁾ *φρουριον*, das dem ganzen Golf bis auf den heutigen Tag den Namen *κόλπος τῆς Καλλονῆς* verschafft hat. Und da als ein Göttinnenname der samothrakischen Kabeirenmysterien, die sich an den Aphrodite-Leukotheakult anschließen, von Usener³⁷⁾ *Καλλόνη* nachgewiesen ward, und auch auf Rhodos von einem einheimischen Kult der Aphrodite-Leukothea-Kapheira der Name *Καλλόνη* auf die Kassiepeia³⁸⁾ übertragen zu sein scheint, so hatte Vfr.³⁹⁾ die Vermuthung gewagt, daß dieses lesbische Kastell *Καλλονή* am lesbischen *μεσόγειον ἔρμα*, wo eine Jungfrau den Wassergöttinnen (auf Lesbos *Λευκοθέα*⁴⁰⁾ genannt) geopfert wird, einer *Ἀφροδίτη Καλλόνη - Λευκοθέα* seinen Namen verdankte, die auf den drei Inseln wegen ihrer Schönheit diesen Namen führte. In Lesbos hieß sie daneben noch *Χρυσῆ*. Jedenfalls ist es auffällig genug, daß gerade an dieser Stelle des alten Arisba, wo nebst Smintheus (Myrsilos) das lesbische Chryse (Steph. B.) mit der lesbischen *Χρυσῆ Ἀφροδίτη* (Kleanthes) vorauszusetzen ist, bis auf den heutigen Tag der Name *Καλλονή* lebendig blieb, der auch zu der oben als Nr. 3 bezeichneten Scholien-Deutung der *χρυσῆ* = *καλή* durch die Homerscholiasten⁴¹⁾ und überhaupt zu der „Göttin der Schönheit“ so vortrefflich stimmt.

Daß an diesem Golf überhaupt ein Aphroditedienst lebendig gewesen sein muß, geht ohnehin aus einer anderen Erwägung

36) Wenn Verf. früher (Bemerkungen zu einigen Fragen d. griech. Religionsgeschichte, Progr. Neustettin 1887, S. 14**) dies *φρουριον* am Eingang der Hafembucht suchte, so ließ er sich durch eine Verwechslung mit der bei Kantakuzenos im gleichen Zusammenhang (S. 292; XX 1, 479 Bonn.) erwähnten *σκοπιὰ* täuschen, sowie durch die moderne Bezeichnung der östlichen Landzunge als 'Kap Kalloni' auf englischen Seekarten. H. Prof. Kiepert macht mich darauf aufmerksam, daß dieser Name erst von dem Kallonegolf auf dessen Eingang übertragen ist.

37) Rh. Mus. N. F. XXIII (1868) S. 318 ff.

38) Fleckeisen JB. 135 (1887) S. 104. 39) Bemerkungen, S. 17.

40) Myrsilos v. Methymna Frg. 10, aus Etym. M. p. 56, 45 *Λευκοθέα. Μ. δὲ οὐ μόνον τὴν Ἰνώ Λευκοθέαν φησὶν, ἀλλὰ καὶ τὰς Νηρηίδας Λευκοθέας ὀνομάζει*, gekürzt bei Hesych. *Λευκοθέα* (FHG IV 459). — Zu diesen Leukotheen sinkt die anonyme Jungfrau (Tochter des Smintheus) hinab, spielt mit ihnen und wird somit eine der ihren. Als beste Bezeichnung paßt daher, mangels einer überlieferten: *Λευκοθέα*.

41) In deren *οἱ δὲ τὴν καλήν* man freilich darum noch nicht ein *Καλλ<λον>ήν* suchen dürfte.

hervor. Es liegt bekanntlich am SO Ufer des Golfs eine Stadt *Πύρρα*, gleichnamig dem NÖlich auf der festländischen Küste, und wiederum an dem SO Ufer des eigentlichen Adramyttischen Golfs, gelegenen Kap *Πύρρα*, und dieses Vorgebirge trug einen Aphroditempel⁴²). Da nun Lesbos nach Strabons Versicherung zumeist die Metropole der festländischen Aiolis ist, so wird man Name und Kult auf lesbische Pyrrhaier zurückführen dürfen, die also auch daheim einen Aphroditenkult gewohnt waren. Eine andere Kolonie Pyrrhas wird überhaupt nicht genannt. Die lesbische Pyrrhaierbucht hatte also, ganz entsprechend der homerischen Darstellung, nicht bloß in Arisbe-Kallonia ein Smintheion aufzuweisen, sondern am gleichen Golf ist, schon Pyrrha's wegen und wohl in Arisba-Kallonia, ein Dienst der Aphrodite-Kallone-Chryse anzusetzen, deren Tempelort (*τόπος* Steph.) selbst Chryse hieß.

Man darf nun einen Schritt weiter gehen und vermuthen, daß diese so nahe zusammen an der allseitig geschlossenen Bucht belegenen und so zu sagen auf einander angewiesenen Dienste eines Apollon, Smintheus und einer Aphrodite-Chryse (Kallone) von der griechischen Lust zu fabulieren wohl durch die Legende in Beziehung zu einander gebracht, ja in ihren heroischen Erscheinungsformen genealogisch verbunden wurden. Wir kämen so zu der Vermuthung, daß die ungenannte „Tochter“ des (Apollon-)Smintheus, welche im Myrsileischen Mythos den Wassertod erleidet, eben jene (Aphrodite-)Chryse gewesen sein müsse. Und wirklich wird derselbe Wassersprung, den hier die Smintheustochter (Leukothea) gezwungen vollzieht, sonst von der Aphrodite ausgeführt⁴³); und gerade auf Lesbos thut ihn nach der Sage jene Dichterin, deren Biographie mit Zügen des Aphroditomythos so durchsetzt ist, daß sie sich stellenweise wie eine Aphroditobiographie liest: Sappho⁴⁴). Auch bei ihr ist wie bei der rho-

42) Strabon XIII, p. 606: *τῆς Πυρρᾶς* (sic) *ἄκρας προσαγορευομένης, ἐφ' ἧ καὶ Ἀφροδίσιον ἴδονται*. Die Beziehung zur lesbischen und thessalischen Metropole ist vergessen, wie die falsche Betonung *Πυρρᾶς* statt *Πύρρας* zeigt.

43) In Rhodos von der Aphrodite gleich zu setzenden Halia-Leukothea-Kapheira: Diodoros V 55 (aus Zenon v. Rhodos FHG III 175, u. a., vielleicht Apollodoros, Bethe Hermes XXIV, 429); vgl. Aithiopenländer S. 169¹⁰⁵).

44) Ich kann nicht von dieser *Χρυσῆ* Aphrodite von Lesbos abgehen, ohne ein eigentümliches Problem zu streifen. Die Vase von San Martino (Gerhard Ant. Bildwerke T. 59) nennt eine sitzende Frauengestalt *Χρυσῆ Φιλομήλα*. Es ist schon A. Schöne (Untersuchungen über das Leben der Sappho, Symbola Philol. Bonnens. i. h. F. Rit-schellii S. 761) aufgefallen, daß die Odyssee (*δ* 343, *ρ* 134) einen *ἐν Λέσβῳ Φιλομηλείδης* kennt, welchen man bald als einen von **Φιλομηλεὺς* genannten lesbischen König erklärte, bald als ein Metronymikon von *Φιλομήλα* ableitete und auf Patroklos deutete. Er schließt auf »einen Mythos auf Lesbos mit einer Philomela als Hauptperson« und vermuthet,

dischen Halia-Leukothea, nur verschieden motiviert, ein Liebesverhältnis zu einem Jüngling das Hauptmotiv, und Liebe ist es auch, was im Myrsileischen Mythos einen Jüngling, angeblich aus der Penthilidenschaar, veranlaßt, die Smintheustochter im Hinabsprung zu umschlingen und mit ihr zusammen den tödtlichen Sprung zu wagen. Wir sind scheinbar von der homerischen Chryseis mehr und mehr abgekommen, und doch liegt gerade in der letzten Folgerung mit das wichtigste Stück Beweis. Ich meine nicht das etwa: daß man jetzt bloß den homerischen priesterlichen Orts-Eponymos „Chryses“ als eine heroische Erscheinungsform seines Gottes, des chryseischen Apollon⁴⁵⁾ selbst zu fassen braucht, um die homerische Formel: Apollon-Chryses-Smintheus, Vater der Chryseis zu finden, welche ganz jener aus Myrsilos gewonnenen lesbischen Formel entspricht: Apollon-Smintheus von lesbisch Chryse, Vater der *Λευκοθέα* = *Ἀφροδίτη-Χρυσῆ*; also *κούρη Χρυσῆς* = [Aphrodite] *Χρυσῆ* von Lesbos. Denn diese Parallele, so genau sie sich in ihren Theilen entspricht, ist immer noch kein Beweis dafür, daß in diesem lesbischen Mythen- und Kultkomplex der homerische stecke; ebensowenig wie etwa die Gleichartigkeit der lesbischen Oertlichkeit, an welcher dieser Komplex fixiert ist, mit der homerischen Beschreibung von Chryse an sich schon ein Beweis war. Die Identifizierung, so zwanglos sie sich bietet, würde doch allein für sich noch keinen Anspruch darauf haben, die Strabonische Ansetzung des homerischen Chryse zu Adramyttion unzustoßen, wenn nicht ein urkundlicher Beweis dazu käme.

Einen solchen nun glaube ich gefunden zu haben, und zwar lege ich einen gewissen Werth darauf, daß er mir erst, nachdem die oben dargelegten Erwägungen und Argumente in allen Hauptzügen längst feststanden, jüngst durch ein glückliches Ungefähr in die Hand gespielt ward. Dieser Beleg steckt, nicht beachtet und auch sonst nicht bezeugt, in der Erzählung des Parthenios (Erot. 26, Westermann *Μυθολογ.* p. 176, Meineke *Analecta Alexandr.* p. 57, Nr. XXI) von der Lesbierin *Apriate*, deren Eingang laut Marginalglosse übereinstimmt mit

die mittlere Komödie habe diesen Mythos (der demnach ein Aphroditemythos sein würde) auf Sappho übertragen, die ohnehin vielerlei aphrodisisches in ihre Biographie aufnahm und, speciell solcher Verschmelzung mit einer (aphrodisischen) Heroïne Philomela durch ihren seit Hermesianax gebräuchlichen Ehrennamen *ἠρώων* (= *φιλομήλα*) entgegenkam. Luňák (*Quaestiones Sapphicæ*, Kazan. 1888, S. 80, 93) eignet sich diese nicht unwahrscheinliche, aber kühne Vermuthung an.

45) Aehnlich nahe liegt es, den Eponymos von Brisa, *Βρίσης* oder *Βρισίς*, als einen heroisierten *Διδυσοσ Βρισίδος* zu fassen; dann wäre v. Wilamowitz' Urtheil (Hom. Unters. S. 411: *κούρη Βρισῆος* sei ein Mißverständnis von *κ. Βρισῆς*) einer Milderung bedürftig.

der Darstellung Euphorions im 'Thrax' (ἱστορεῖ Εὐφορίων Θρακί).

Ἐν Λέσβῳ παιδὸς Ἀπριάτης Τράμβηλος ὁ Τελμῶνιος ἐρασθεὶς πολλὰ ἐποιεῖτο εἰς τὸ προσαγαγέσθαι τὴν κόρην, ὡς δ' ἐκείνη οὐ πάνυ ἐνεδέδου, ἐνενοεῖτο δόλω καὶ ἀπίτη περιγενέσθαι αὐτῆς. πορευομένην οὖν ποιε σὺν θεραπευαῖνιδίσις ἐπιτιτῶν πατρῶων χωρίων, ὃ πλησίον τῆς Θαλάσσης ἔκειτο, λογήσας εἶλεν. ἐτύγγανε δὲ ἀγχιβυθῆς οὕσα. καὶ ἡ μὲν ἄρ' οὕτως ἀπολώλει· τινὲς μὲν τοι ἔφρασαν διωκομένην ἑαυτὴν ῥῖπαι κτλ. (folgt eine andre Wendung der Sage mit Randhinweis auf Aristokritos v. Miletos; vgl. FHG IV 335, 2 a).

Bemerkenswerth ist hier zunächst, daß der Wassersturz der Jungfrau wie in dem Smintheusmythos verknüpft erscheint mit der unglücklichen Liebe eines Jünglings. Doch das mag später zur Sprache kommen; entscheidend ist etwas anderes: der Name Ἀπριάτη.

Er ist sonderbar genug. Uebersetzt man ihn, so findet die „Nicht-gekaufte“ keine Erklärung in dem Mythos, dem einzigen überhaupt, der von ihr erzählt. Sucht man eine Ableitung, so kommt man zunächst wohl auf die thrakische Stadt Apros (Steph. B. Ἀπρος . . . πόλις Θρακίης); aber deren Ethnikon heißt (ebenda) Ἀπροῖος <καὶ Ἀπριοῖος ergänzt Salmasius>. Immerhin könnte man sich eine Ἀπρία sc. γῆ denken und ein von dieser abgeleitetes Masculinum Ἀπριάτης voraussetzen; aber dazu müßte das Femin. wieder vielmehr Ἀπριάτις lauten, nicht Ἀπριάτη. Obendrein ist sie ja gar keine „Thrakerin“, sondern wird ausdrücklich als Lesbierin bezeichnet; und wollte sich jemand darauf berufen, daß laut Glosse Euphorion diese Geschichte doch in seinem Θρῶξ behandelt oder erwähnt habe, so wäre zu erwidern, daß dieser gelehrte Leiter der berühmten Bibliothek von Antiocheia⁴⁶) von seiner Sucht, durch Kenntniss entlegener Mythen zu glänzen, sich überhaupt leicht verleiten lassen konnte, auch seitab Liegendes als einen bloßen äußeren Schmuck seiner Darstellung anzuheften. Obendrein handeln die von Meineke (a. a. O.) gesammelten Fragmente des 'Thrax' wohl von Thessalischem, Argolischem, Thebaischem, Lakonischem, aber grade von „Thrakischem“ so wenig, daß es als äußerst gewagt bezeichnet werden müßte, wollte man bei der ausdrücklich als παῖς ἐν Λέσβῳ bezeichneten Apriate ausnahmsweise solche thrakische Beziehungen konstruieren; und nun gar gegen die Gesetze der Wortbildungslehre.

Dazu kommt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Titel 'Thrax' gar nicht einmal einen mythischen Thraker bezeichnet; wie ja auch Meineke solche Möglichkeit nicht einmal erwähnt, so nahe sie wegen anderer analoger Büchertitel Eupho-

46) Unter Antiochos dem Großen, aber blühend schon vor 224.

rions (Anios, Hippomedon, Inachos, Philoktetes, Hyakinthos, Dionysos) immerhin liegt. Vielmehr nennt Meineke als einzige Bedeutung, die einer Erwägung werth sei, die litterarische und denkt wie bei ähnlichen Euphorioniteln (Artemidoros, Demosthenes, Apollodoros) an eine historische Größe, wie etwa Dionysios 'Thrax', den Alexandriner. Dann zerfließt die „thrakische“ Beziehung der Apriate vollends in Nichts.

Und mit Recht! Die Erklärung liegt ganz anderswo, und zum Glück so deutlich zu Tage, daß alles Problematische wegfällt.

Es giebt ein regelmäßig als Femininum gebildetes Adjektiv *ἀπριάτη*, dessen Accus. bei Homeros in den adverbialen Gebrauch hinüberspielt und eine crux alter und neuer Grammatiker ist. Es erscheint da an 2 Stellen; die zweite ist die für uns in Betracht kommende.

1. Od. ξ 316 f. sagt Odysseus: *ἐνθα με Θεσπρωτῶν βασιλεὺς ἐκομισσατο Φείδων | ἤρωα ἀπριάτην*, und

2. Il. A 98 der Seher Kalchas: Apollon werde nicht eher vom Schiffslager der Danaer vor Ilion den Fluch der Pest nehmen,

*πρὶν γ' ἀπὸ πατρὶ γέλω δόμειναι ἑλικωπίδα κοῦρην
ἀπριάτην, ἀνάποιον, ἄρειν δ' ἱερὴν ἑκατόμβην
ἔς Χρῦσην,*

nämlich die *κοῦρην Χρῦσηΐδα*, dem *πατρὶ Χρῦση*. So sprach, im ältesten Theil von A, zürnend der Apollon Smintheus von Chryse, Killa und Tenedos im Traume zu Kalchas, und so berichtet dieser wieder wortgetreu dem Agamemnon, der darauf hin die Chryseïsche Jungfrau nach Chryse schickt unter dem sicheren Geleit des Odysseus (in der *᾽Οδυσσεύως προσηβεία*).

Bis auf den heutigen Tag streiten sich die Erklärer, ob *ἀπριάτην* wie *ἀνάποιον* adjektivisch, oder ob es adverbial zu verstehen sei; für letzteres hatte sich Aristarchos von Alexandria entschieden⁴⁷⁾, für ersteres stimmte (wenigstens in der Odysseestelle) Krates der Mallote von Pergamon. Aber schon 100 Jahre vor diesem Schulstreit hatte an der dritten klassischen Bibliothek, zu Antiocheia, Euphorion ein drittes originelles *expediens* erdacht, oder vielmehr einen Vorentscheid gefunden, welcher bestimmt war, die drohende Kontroverse *a limine* zu heben. Er verstand und las substantivisch und appellativ: *᾽Απριάτην* und betrachtete das Wort als den Namen der Chryseïs; er erzählte einen „lesbischen Mythos von Apriate“ mit dem klaren Bewußtsein, daß er die homerische Chryseïs angehe! Denn jener homerischen Stelle mußte sich der Mann wohl bewußt sein, der von Antiochos dem Großen als Leiter der antiochischen Bibliothek aus Chalkis berufen ward, in einer Zeit, die, wenn irgend eine,

47) S. zuletzt Ludwig, Aristarch's hom. Textkritik, I 179.

Homerus als Ausgangs- und Zielpunkt aller Wissenschaft verehrte. Könnte hierüber überhaupt noch ein Zweifel obwalten, er würde gehoben durch ein ausdrückliches Zeugnis: Wie hätte sonst Krates von Mallos in jenem freilich auf zweideutige Pointe zugespitzten Epigramm (Anthol. Palat. XI 318) den Euphorion einen 'Homeriker' nennen können⁴⁸⁾! Ohne tatsächliche Grundlage ein unmöglicher Witz. Aber gerade hinsichtlich der vorausgesetzten Thatsachen bot dieser kratetische Ausspruch bisher eine unlösbare Schwierigkeit (*Euphorio quo iure Homericus a Cratete vocari potuerit, non intelligitur* sagt Meineke p. 30). Denn homerische Dichtweise sucht man bei ihm vergebens, und für die Annahme einer kritischen oder exegetischen Behandlung der homerischen Dichtungen, in Krates Weise etwa, fehlte auch der geringste Anhaltspunkt.

Hier haben wir nun den ersten tatsächlichen! Und wenn Euphorion selbst (frg. 62) von sich bekennt: *Μοῦσαι ποιήσαντο καὶ ἀποτίμασιος Ὀμηρος*, so brauchen wir nun nicht mehr zu der von Meineke angebotenen Verlegenheitsaushilfe zu greifen, daß Euphorion, was ihm nicht gelungen sei, doch wenigstens versucht haben müsse: nämlich „homerisch“ zu sein „in Färbung und Charakter der Dichtung“ a. a. O. p. 30); sondern wir sehen aus dem Beispiel der Apriate-Chryseis, wie er vielmehr darauf ausging, der sachlichen Anregung Homers. ausdichtend zu folgen, nächst derjenigen der Musen.

Auch in unserem Falle zeigt er sich zunächst als gelehrten Kenner Homers, der durch eine ganz geringfügige Umdeutung⁴⁹⁾ zugleich eine grammatische Schwierigkeit hebt und in geistreicher Weise einen „von Homeros selbst bezeugten“ Eigennamen der Chryseis gewinnt. In wie weit ist aber der Dichter Euphorion, oder wie er sich ausdrückt „die Musen“, bei dem Mythos beteiligt? Ist ihm die Anregung, die in der Räthselhaftigkeit des homerischen ἀπριάτην lag, Mutter der Erfindung geworden? Als Mythenerfinder ist er bis jetzt nicht bekannt, höchstens als selbständiger Veränderer von Mythen ist er hier und da erkannt worden; und weiter kann er auch hier nichts gewesen sein. Daß von der lesbischen Jungfrau aber ein lesbischer Mythos ge-

48) *Χοιρίλος Ἀντιμάχου πολὺν λείπεται· ἀλλ' ἐπὶ πᾶσι
Χοιρίλον Εὐφωρίων εἶχε διὰ στόματος.
καὶ κατὰ γλωσσὴν ἐπέειπε τὰ ποιήματα, καὶ τὰ φίλητρα
ἀπρεκέως ἦδει· καὶ γὰρ Ὀμηρικὸς ἦν.*

49) Beispiele seiner ἀκρωτολογία (*ναυαγὸς Ἰάσων = »Schiffslenker«* statt »Schiffbrüchiger«, u. a.) s. Meineke S. 35: *'Passim vulgariūm verborum significationem immutavit novamque vis planeque inauditam vim tribuit'*. Seine Beispielsammlung ist um die homerische ἀπριάτην-Απριάτην zu vermehren.

handelt haben muß, den Euphorion, sei es nun erzählend oder in kurzer Anspielung, in seinen 'Thrax' bloß aufnahm: das ist nicht nur innerlich wahrscheinlich, sondern erhält eine äußerliche Stütze in dem lesbischen Lokalkolorit, der hervorstechenden Aehnlichkeit mit gleichgearteten lesbischen Sagen, an deren wirklichem Leben im Volksmunde niemand zweifelt.

Zustimmung hat Euphorions Deutung der homerischen Stelle mittels der lesbischen Sage gleichwohl bei seinen Nachfolgern nicht gefunden. Aristarchos, dem sie schwerlich unbekannt bleiben konnte, scheint sich mit ihrer Widerlegung nicht ausdrücklich befaßt zu haben, wenn er auch die einmal in Fluß gebrachte Frage selbständig zu beantworten suchte⁵⁰). Höchstens aus 'Apollonios' (p. 39, 25 ff.) könnte man eine Polemik gegen Euphorion herauslesen, da er das ἀπριάτη des homerischen Textes ὀνομαστικῶς versteht und bei ihm die Ausdrücke ὄνομα und ὀνομαστικῶς promiscue, sowohl für nomen adiectivum und substantivum, als für nomen proprium vorkommen; aber der Vergleich mit Eustathios belehrt hier eines besseren:

Apollon: ἀπριάτην . . . : ἐπιῶθημα-
τικῶς ἐσχημάτιται ὡς τὸ 'ἄρδην' καὶ
'σποράδην', καὶ οὐκ ὀνομαστικῶς,
οἶον 'τὴν ἀπριάτην' ('Απριάτην?')⁵¹).
ὁ δὲ Κράτης (ξ 317) κακῶς γράφει
'ἥρως ἀπριάτης' ('Απριάτης?')⁵²)

Eustath. p. 1760, 36 ff. (zu ξ 317):
ἴσως δὲ καὶ ὡς ὄνομα . φησὶ γὰρ
'ἔνθα μὲ κομίσσατο ἀπριάτην'. ἐν δὲ
γε Ἰλιάδι (Α 99) ληφθεῖσα καὶ ὡς
ὄνομα ἢ τοιαύτη λέξις θηλικοῦ γέ-
νους ἦν Μὲ = Ὀδυσσεά, mithin eine
Schreibung Ἀπριάτην ausge-
schlossen.

Aber ein Zeugnis aus Aristarchs Polemik ist für Euphorion auch gar nicht nöthig; daß Aristarchos einer „Chryseerin Namens Apriate“ seine Zustimmung überhaupt nicht geben konnte, geht als wahrscheinlich schon daraus hervor, daß die aristarchischen Scholien (AD) zu Α 392 in Uebereinstimmung mit Eustathios zu II. Α 184 (p. 77, 33) und Diktys (II 17. 28) die Chryseerin vielmehr Astynome nannten.

50) Das aristonikische Scholion z. d. St. lautet: ὅτι (ὁ ποιητής) οὐ κατὰ προσηγορίαν 'τὴν ἀπριάτην' λέγει, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ 'ἀπραι'. τὸ γὰρ αὐτὸ δι' ἀμφοτέρων δηλοῦται (ἀπριάτην ἀνάπαινον); also κατὰ προσηγορίαν = Gegensatz zu ἐπιῶθηματικῶς.

51) Stephanus Thesaurus 'ἀπριάτη': *pro nomine accipi potest.* II: Α 99.

52) Von Krates ist es nicht undenkbar, daß er wenigstens ξ 317 ein *Nomen proprium* sah; zwar sagt Ebelings Homerlexikon ἀπριάτην: *quod ille (Crates) videtur explicasse 'non emens', also adjektivisch.* Doch scheint Krates statt des ν das σ vielmehr deshalb gesetzt zu haben, weil Odysseus selbst ein Cognomen ethnischer oder patronymischer Art weniger gut vertrug als der, welcher den Odysseus κομίσσατο: Pheidon der Thesproterkönig. Dieser konnte ja Ἀπριάτης in irgend welchem (etwa dem thrakischen Sinne: 'Mann von Apros') genannt werden, sobald sich eine stützende Sage fand. — War etwa Krates vielleicht auch zu Α 99 ein Anhänger der Euphorionischen Lesung?

Nun wird sich zwar noch zeigen, daß auch dieser Name seinen eigenthümlichen Werth hat; aber zunächst ist Apriate, weil schon von Euphorion, also etwa 100 Jahre früher, bezeugt, mit sammt ihrem angehängten Mythos auf alle seine Beziehungen zu untersuchen.

Es handelt sich darum, die Konsequenzen zu ziehen aus der sich ergebenden Gleichung: Chryseis (Homeros) = Apriate (Euphorion) = Chryse - Aphrodite (Kleanthes) = Smintheustochter (Myrsilos), sämmtlich zu Lesbos, und ihren Mythen.

1. Der Strand:

- a. *Euphorion*: Apriate = Chryseis, T. d. Chryses, ertrinkt *πλησίον τῆς θαλάσσης ἀγγιβαθοῦς οὔσης*.
- b. *Myrsilos*: die anonyme T. eines Smintheus ertrinkt am Ufer des *μεσόγειον ἔρμα εἰς θάλασσαν ὄρεῖσα*.
- c. *Homeros*: Chryseis, T. des Chryses, des Smintheuspriesters wohnt *ἐπὶ ἡγμῶνι θαλάσσης, δ. ἰ. des λιμῆν πολυβενθῆς*.

2. Das Land:

- a. *Euphorion*: Apriate(-Chryseis) auf *πατρῶα χωρία* spielend.
- b. *Kleanthes Histiaia*: Chryse-Aphrodite bewohnt ein *ιερόν*.
- c. *Homeros*: Chryseis nebst Chryses bewohnen ein Heiligthum des Apollon Smintheus.

3. Die Nymphen:

- a. *Myrsilos*: die Smintheustochter *παρὰ ταῖς Νηρηταί* (so der Athenaios-Antikleidestext) *διέτριβεν* auf dem Meeresgrund als eine von ihnen, wohl spielend; die Lesbier aber nannten diese Nereiden vielmehr *Λευκοθέαι* (Myrsilos s. o. S. 105⁴⁰). Also Smintheus = Vater einer Leukothea.
- b. *Euphorion*: Apriate-Chryseis *σὺν θεραπεινιδίοις* auf einem der *πατρῶα χωρία*.
- c. *Kleanthes*: *Χρυσῆ = Ἀφροδίτη*. — Aphrodite = Leukothea: O. Crusius Beiträge, S. 22, 23²); Aithiopenländer S. 168 f. ⁶³).

Die Leukotheen sind Vervielfältigungen der Aphrodite 'Leukothea' oder 'Chryse', (oder 'Kallone') die wir an dem Kallonegolf voraussetzen haben, in einer örtlichen und mythischen Verknüpfung mit dem Apollon-Smintheus zu Arisba - Kallone = Chryse.

Setzte Euphorion die *Χρυσῆς ἀπριάτη* (als *Ἀπριάτη*) auf Lesbos an, so muß ihm oder seinem Gewährsmann auch das lesbische Chryse des Stephanos bekannt gewesen sein. Die auf das festländische Chryse zugespitzte Kombination des Skepsiers, der ein Zeitgenosse Aristarchs war, erscheint gegenüber der an einem lesbischen Chryse festhaltenden Auffassung Euphorions als die um ein Jahrhundert etwa spätere, also zeitlich bedeutend zurückstehende. Diese Altersdifferenz der Zeugen ist nun freilich allein noch nicht maßgebend, wenn es sich um die Hauptfrage handelt: welche von diesen Auffassun-

53) Die rhodische *Ἀλία-Λευκοθέα = Κάβειρα* im Aphroditenmythos bei Diod. V 55 = FHG. III 175; diese = *Καβείρα Ἀφροδίτη* zu Samothrake; s. Crusius 'Kabeiren' in der Allgem. Encyclop. II Sekt. XXXII, S. 21 a mit ¹⁵).

gen traf mit der Meinung des Dichters in den Stellen von Ilias *A* zusammen: die ältere Euphorions oder die jüngere des Skepsiers (der Aristarchischen zu geschweigen)?

Im Kern der Ilias (Agamemnon, dem Penthiliden-Ahn; der Eroberung der Insel durch Achill; der Briseïschen Jungfrau; Achills *μῆρις*) hat unstreitig die lesbische Tradition den Vorzug höherer Alterthümlichkeit vor der festländischen. Gehörte die Chryseïs zu diesem Kern (und dies ist sehr wahrscheinlich), so hatte Euphorion die ältere mündliche Tradition für sich bei der Erklärung von Homers Chryse. Aber auch das Umgekehrte wäre denkbar: ein Lesbier wie Lesches von Pyrrha⁵⁴) könnte eine ursprünglich festländische Tradition in pyrrhäisch-lesbischem Lokalpatriotismus durch diejenige seiner Inselheimath verdrängt haben; dann wäre diese dichterische Redaktion eine immerhin recht ehrwürdige. Der Effekt aber wäre gleich: ein historisches Band umschlang beide Traditionen. Daß aber beide Traditionen auch ihre historische Bedeutung und Begründung haben, ist aus einem Symptom mit hoher Wahrscheinlichkeit zu folgern. Es ist wohl bekannt, daß bei Kolonisation fremder Gegenden die Einwanderer die Namen der alten Heimath an der neuen zu lokalisieren suchen. Aber oft geschieht noch mehr: die Wahl des Fleckes Erde zur Ansiedelung wird bestimmt durch die Erinnerung an die Lage der alten heimischen Ansiedelung. Als die Argeier⁵⁵) ihre Diomedische Gründung in Daunien anlegten, wählten sie eine Hafenbucht mit Flußmündung an flachem Innenstrand, mit einem Höhenzug auf dem rechten Vorgebirge, und einem Sumpf am linken Strandbogen. Der Garganus r. entsprach den heimischen Tirynthischen Höhen (bis zum Haliëischen Pron), der Sumpf l. der heimischen Lerna, die neue Stadt Argrippa im Innenwinkel (*Ἄργος ἔπιπλον*)

54) Mitylenäer heißt er bei Proklos, aber doch wohl nur aus dem späteren Sprachgebrauch: Mytilini = Lesbos, heraus.

55) W. Helbig (Hermes XI 1876, S. 269) will aus dem Namen Arpi und der Endung in *Σιπώνης, -οὔντιος* = Sipontum eine Gleichartigkeit der gründenden und namengebenden Bevölkerung mit der liburnischen der illyrischen Küste erschließen, welche ähnlich endende Ortsnamen und ein Arupinum aufweist. Aber schon für den Wechsel *-οὔς* -ontum war in dem griechischen *Τάρακ* -Tarentum eine nicht zu fern liegende Analogie gegeben, und für Arpi, dessen griechische Nebenform *Ἀργύριππα* schwerlich ganz außer Acht gelassen werden darf, giebt es im griechischen Mutterland eine mindestens so nahe anklingende Parallele im aigialeïschen *Ἄργυρες (Ἀργύριον) Ἀργύριον*. Aigialeia ist Gattin des Diomedes, der mit 'Dorern' (nach O. Müller Dor. 1² 115 = Rhodiern) ins Daunierland verschlagen wird und mit Illyriern zu kämpfen hat. Bei den argivischen Kolonisten von Rhodos konnten gerade die Erinnerungen an die Oertlichkeit der verehrten Metropole Argos, deren Heros Diomedes sie zu ihrem mythischen Führer und Ktisten machten, stark genug sein, um auch an dem neuen Wohnsitz noch mitzuwirken.

dem alten *ἰππόβοτον Ἄργος*, der flache Strand in diesem Winkel, *Σποῦς* oder *Σηπιῶς* genannt, nach Strabon (VI p. 284) *ἀπὸ τῶν ἐκχυμαζομένων σηπιῶν*, entsprach der heimischen, gleichfalls am Innenwinkel des argolischen Golfs vor Argos gelegenen Oertlichkeit, die *ἡ Σελπεία* oder *ἡ Σήπεια* in den Herodot-HSs. (VI 77)⁵⁶⁾ heißt.

In ganz ähnlicher Weise wiederholt sich eine Reihe von Eigenthümlichkeiten des lesbischen Pyrrhaiergolfs bei dem adramyttischen des Festlands, so vor allem die Orientierung. Beide öffnen sich nach WSW, an beider innerstem Winkel münden größere Bäche⁵⁷⁾ und liegt eine Niederlassung, auf Lesbos: Arisba-Kallone, in Mysien: Adramyttion-Thebe. Hier setzte der Skepsier, dort wir das homerische Chryse an. An beider Buchten SO Strand liegt ein Pyrrha, auf Lesbos die Stadt, in Mysien das Kap mit dem Aphrodision. Wie nahe liegt der Gedanke, daß hier lesbische Kolonisten sich an ihren heimischen Golf erinnert fühlten, und daß sie nicht bloß Pyrrha, sondern auch Strabons und des Skepsiers Chryse gerade an der Stelle des festländischen Golfs angelegt haben, wo an der heimischen Kallonobucht eine entsprechende Stadt: *τόπος Λεσβίας Χρύση*, gelegen hatte! In dem adramyttischen Chryse bei Thebe spiegelt sich also nur eine ältere lesbische Metropole Chryse, welche, von dem eben geltend gemachten Gesichtspunkt aus betrachtet, gerade eben da gesucht werden muß, wo wir sie auch schon aus andern Gründen (wegen des arisbäisch-methymnäischen Smintheusdienstes) voraussetzten: bei Arisba-Kallone.

Beide Orte Chryse bezeugen sich gegenseitig ihre Existenz; welcher der ältere war, scheint nun, wenn man beide unter dem Verhältnis von Mutter- und Tochtergründung denkt, außer allem Zweifel zu liegen. Der lesbische schwebt dem Dichter des alten Gesanges *A* noch vor, vielleicht auch dem der *Ὀδυσσέως προεσβεία*. Nun darf man auch über jenes einzige Erlebnis im lesbischen Chryseismythos eine Vermuthung wagen, welches ausnahmsweise in der homerischen Dichtung das Festland zum Schauplatz hat: über ihre Gefangennahme. Sie fand nach übereinstimmendem Zeugnis der Scholien durch Achilles statt, reiht sich also jener großen Gruppe von Abenteuern an, welche diesen Helden als Eroberer lesbischer Städte und glücklichen Erbeuter berühmter Lesbierinnen zeigen: der Peisidike zu Methymna, der Arisba zu Arisba, der Diomedea in der anonymen Phorbasstadt, der Briseis zu Brisa: sämmtlich Züge aus der

56) S. u. Dionysos-Halieu in dieser Zeitschrift (XLVIII, N. F. II, 1889 S. 689¹⁷⁾).

57) Am adramyttischen der siebenquellige 'Heptaporos' nach der gewöhnlichen Deutung von Hom. II. M 20.

großen Eroberung von Lesbos durch Achilleus (vgl. diese Zeitschrift NF. II 1889, S. 107). Da er außerdem nur noch Tenedos zu Schiffe eroberte und von dort die einzige Hekamede, Tochter des Arsinoos, gewann (*A* 625), Achilleus selbst aber (*I* 328) sich rühmt: *δῶδεκα δὲ σὺν νηυσὶ πόλεις ἀλάκαξ' ἀνθρώπων*, so würden, nach Abzug des noch später (Herodot. I 151) nur eine einzige Stadt umfassenden Tenedos, auf Lesbos 11 eroberte Städte kommen (nach Diktys: 1. Pyrrha und 2. Hiera; außerdem 3. Methymna, 4. Mytilene, 5. Eresos, 6. Arisba, 7. Antissa, 8. die Phorbassstadt, 9. wohl Chryse, 10. und 11. bleiben fraglich). Sieht es nun nicht abermals wie eine Spiegelung, wie eine Uebertragung ursprünglich lesbischer Achilleussage auf troisches Festland aus, wenn er auf diesem Festland gerade auch 11 Städte (darunter 'Brysa und Chrysa')⁵⁸, erobert haben soll? V. 329: *πεζὸς δ' ἔνδεκα φημὶ κατὰ Τροίην ἐρβωλον, || τᾶων ἐκ πασῶν κειμήλια πολλὰ καὶ ἔσθλα || ἔξελόμην, καὶ πάντα φέρων Ἀγαμέμνονι δόσκον || Αἰρεῖδην*. Die Chryseis wenigstens wird er wie die Briseis, Diomedea, Peisidike, Arisba, auf Lesbos erstritten und aus der lesbischen Beute „dem Agamemnon überlassen“ haben. Denn unmöglich kann es ein gleichgiltiger Umstand sein, daß für die Chryseis gerade wieder eine Lesbierin (Briseis) dem Agamemnon als Ersatz dienen muß, wie dann wieder die Lesbierin Diomedea (*I* 664 f.) dem Achilleus für die Lesbierin Briseis.

Unter den *ἐπιὰ Λεσβίδες* (Briseis etc.), welche Agamemnon dem Achilleus zur Beschwichtigung seines Zorns verspricht (*I* 128—132 = 270—274 = 668 f.) war die Chryseis selbstverständlich nicht; sie war längst rückgeliefert, als diese Versprechung gemacht wurde. Chryseis ist vielmehr unter den 4, welche die 7-Zahl zur 11-Zahl ergänzen.

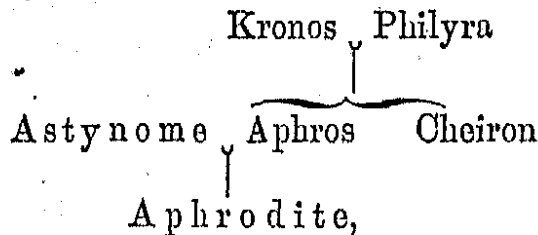
Etwa hundert Jahre später als der Eigenname Apriate für die Chryseis tauchte (bei frühester Ansetzung!) der andere Name Astynome auf⁵⁹). Es ward schon oben bemerkt, daß er eine

58) Schol. Townl. (u. L) zu *A* 366. 11 andre (abzüglich Smyrna): Herod. I 149.

59) Schol. AD zu *A* 392 etc. (s. o. S. 111). Ebenda heißt die Briseis Hippodameia; der Name kommt noch in anderer Beziehung auf Lesbos vor in der ursprünglich lesbischen Sage von der zudringlichen Liebe des lesbisch-lydischen Himmels-Wagenheros Myrtilos zu der Hippodameia. Beide scheinen recht zusammengehört zu haben, bis der Pelopsmythos eindrang und die alten Bande sprengte (s. o. S. 99 f.⁷⁹). Wie Myrtilos (Killas) ein asiatischer Sonnenwagengott, so war Hippodameia eine *Ἀφροδίτη-Ἰπποδάμεια* (vgl. Hesych. s. v.), die gerade in Troas von den Aineiaden in dieser Form verehrt wird: Schol. BL zu Il. B 820: *ἔριππος] ὅτι Αἰνεΐας ὁ υἱὸς αὐτῆς . . . τὴν μητέρα ἐτίμησε τοιοῦτω ἀγάλματι* (vgl. Roscher ML. Sp. 2672, 5). — Auch die Chryseis-Astynome ist ja (s. o.) eine lesbische Aphrodite, wenngleich nicht die aineiadische, sondern die thessalische.

sichere mythische Tradition hinter sich zu haben scheint. Hier die Belege für diese Behauptung:

Der lesbisch - mysische Name *Pyrrha* wiederholt sich bekanntlich in Thessalien, wo er ursprünglich zu Hause gewesen zu sein scheint, an mehreren Stellen: am Westeingang des pagasetischen Busens liegt eine *Πύρρα νῆσος* an einer *Πύρρα ἄκρα*, und landeinwärts nördlich bei Amyros *Πυρραία, λόφος ἐν Δωτιῶ (πιδιῶ)* ⁶⁰). Ebenda liegt aber auch, *ἐπὶ προχοῆς Ἀφύροιο* (Apollon. Rhod. IV 616 f.) ebenfalls im Gebiet von Magnesia, eine Stadt Lakereia, welche offenbar gemeint ist in der eigenthümlichen Genealogie des (Sextos) Aphrikanos bei Joannes v. Antiocheia (FHG. IV 541, 4, 4) ⁶¹):



die bis auf fehlende Kleinigkeiten ganz wörtlich wiederholt, aber um den Zusatz: Astynome „aus der Insel Lakereia“ bereichert, im Chronikon Paschale (p. 66 Bonn.) gelesen wird ⁶²). Dieses Stemma, das von S. Africanus natürlich nicht erfunden, sondern nur willkürlich auf Africa übertragen ward ⁶³), ist alt und echt thessalisch. Denn schon Pherekydes (FHG. I 70 aus Schol. Apollon. Rhod. II. 1235) verbindet so Kronos : Philyra : Cheiron, Philyra die Kentaurenmutter, Cheiron den Roßmenschen vom

60) Der Thessaler Suidas bei Hesych. s. v. FHG II 465, 5a.

61) Stoll in Roschers Myth. Lex. Sp. 662 (leider fehlt Sp. 390 'Aphraos' und Sp. 419 'Aphros') schreibt gegen den Text 'Aphraios', citiert auch bloß »Kedrenos« p. 28 und Chron. Paschale p. 66 Bonn, ohne zu merken, daß ersterer wörtlich mit dem Exc. Salmasii in Cramers Anecd. Paris II p. 386 stimmt, welches an der Spitze (p. 888) ausdrücklich citiert *ἀρχαιολογία Ἰωάννου Ἀντιοχέως ἔχουσα διασάφησιν τῶν μυθευομένων* (FHG. IV 541, 3); und daß letzteres ist = cod. Paris. 1630, fol. 234, welcher citiert die *ἐκθεσις Ἰωάννου Ἀντιοχέως ἢ περὶ χρόνων καὶ κτίσεως κόσμου . . . ἀπὸ βιβλῶν . . . Ἀφρικανοῦ* u. A. (FHG IV 541, 4, 4). Aus 'Aphrikanos' citiert auch (natürlich über Joannes A.) Kedrenos p. 28 B. diese Genealogie: *ὡς δὲ Ἀφρικανός φησι καὶ ἕτερον υἱὸν ἔσχεν ὁ Κρόνος τὸν Ἀφρον, ἐξ οὗ οἱ Ἀφροι. ὃς γήμας Ἀστυνόμην ἐποίησε θυγατέρα τὴν Ἀφροδίτην* = Exc. Salmas. p. 386.

62) *Κρόνος . . . ἀπῆλθεν ἐπὶ τὴν δύσιν . . . καὶ ἔσχεν ἐκεῖ γυναῖκα ὀνόματι Φιλύραν, ἐξ ἧς ἔσχεν [ἄλλον] υἱὸν [ὀνόματι] Ἀφρ[α]ον, [ὅστις] ἔδωκε τὴν περὶ Λιβύην γῆν (= Ἀφρικὴν) καὶ ἐκράτει τῶν ἐκεῖ βασιλεύων]. ὁ Ἀφρ[α]ος ὅστις ἔγημε τὴν Ἀστυνόμην ἐκ τῆς Ἀκαερείας νῆσου καὶ ἐγέννησεν θυγατέρα, ἣν ἐκάλεσαν Ἀφροδίτην . . . ἔσχε δὲ καὶ ἐκ τῆς Φιλύρας ὁ Κρόνος καὶ ἄλλον υἱὸν [τὸν λεγόμενον] Χείρωνα κτλ.*

63) Eine andere Etymologie, von Ἀφ(ε)ρα, s. bei Alexandros Polyhistor, FHG. III 214, 7.

Pelion in Magnesia, wo auch Lakereia liegt⁶⁴). Daß es hier „Insel“ heißt, ist ein wohl eigenthümlicher, aber bei der offenbar tendenziös gemodelten Gestalt dieser angeblich „afrikanischen“ Genealogie keineswegs verdächtiger Umstand. Und gerade die so originelle Einflechtung der Aphrodite von Lakereia reiht sich an die übrigen bis jetzt bekannt gewordenen thessalischen Aphroditedienste: zu Pharsalos, Onthyron, Larisa, überhaupt am Peneios, in Perrhaibia und vor allem namentlich in Magnesia, wo der Monat Aphrodision bezeugt ist⁶⁵), so ungezwungen und selbstverständlich an, daß der lakereische Aphroditenkult als ein sicher bezeugter gelten kann. Nun erscheint hier, als *μήτηρ κατ' ἐπίκλησιν* offenbar, eine Astynome, die man als eine *Ἀφροδίτη Ἀστυνόμη*, Schutzherrin des ἄστυ Λακέρεια, auffassen dürfen wird. Astynome kehrt aber in der asiatischen später s. g. Aiolis als Name jener „Chryseischen Jungfrau“ wieder, die auf Lesbos noch so deutlich sich als eine heroisierte Aphrodite-Chryse herausstellte. Wie nahe liegt da die Vermuthung, daß Name und Kult zusammen aus Thessalien nach Lesbos und seiner Peraia übertragen ist! Wandert doch aus dem gleichen Thessalien der Name Pyrrha vom dotischen Gefild bei Lakereia über die Pyrrha-akra am pagasetischen Golf nach der lesbischen Stadt am Pyrrhaiergolf und der Pyrrha-akra am adramyttischen. Und diese Beispiele lassen sich vermehren; auffällig genug bietet gerade noch ein Aphroditebeiname und ein Stadtname weitere Uebereinstimmung. Eine Aphrodite *Πειθῶ* ist bis jetzt nur in Pharsalos (s. o. Anm.) und auf Lesbos gefunden, und die lesbische empfängt, der thessalischen Kastniëtis von Onthyron entsprechend, Schweineopfer⁶⁶). Der Stadtname ist Larisa, in

64) Steph. Byz. s. v. Oestlich von der Boibeis nach O. Müllers Karte (Dorer I); westlich davon nach Kiepert, was wenig Unterschied macht für die vorliegende Frage. Denn Aphroditedienst ist sowohl östlich als westlich der Boibeis bezeugt.

65) Mitt. d. athen. Inst. VII 71 ff. (Magnesia: Monat *Ἀφροδισίων*); vgl. dazu in Perrhaibia, Larisa (Bischoff de Fast. Graec. antiqq. p. 319, 334 in Leipz. Stud. VII): Monat *Ἀφροίος*, den man ebenso gut mit dem lakereischen Aphros, Vater der Aphrodite, hätte zusammenbringen können, wie mit deren Kurznamen *Ἀφρῶ* (Nikandr. Alexipharm. 406) = *Ἀφρογένεια* (Schöl. z. d. St.) oder *Ἀφροίη* (Kaibel, Hermes XIX 261; Keil, Hermes XX 630; Robert-Preller Gr. Myth. I⁴ 349, J. Baunack Studien auf d. Gebiet d. Griech. u. Arischen 66 f.); in Larisa: Name *Ἀφροδίτιος* (Mitt. d. ath. Inst. XI 126). — Peneios: *Ἀφρ. ἀνοσία* und *Ἀαίς* (Polemon Frg. 44 aus Athen. XIII p. 589 A, vgl. 588 C, FHG. III 127 sq. mit Aithiopenländer, 214 ff.). — Onthyron bei Metropolis: *Ἀφρ. Κασινιήτις* (Strab. IX p. 438, § 17). — Pharsalos: *Ἀφρ. Πειθῶ* (Röhl, Inscr. gr. antiqq. No. 327).

66) Conze, Reise auf Lesbos T. IV, 3, besser K.; Keil Philol. Suppl. II (1863) 579 f. und Mitt. d. athen. Inst. XI, 271 f. (Ergänzungen von Lolling u. v. Wilamowitz): *Θεὸς τῶγα ἀγάθ<α> | ὃ κε θῆλη θύην ἐπὶ τῷ | τᾶς Ἀφροδίτας τᾶς Πει | θως καὶ τῷ Ἐρμῆ θ<υ>έτω | ἱρήμιον ὅτι κε θῆλη καὶ | ἔρσειν καὶ θῆλυ πλαγ. γοῖρ<ον> | καὶ ὀρνίθα<ῶ>τι<ι> κε θῆλη>*. Kal-

Thessalien doppelt berühmt: von der Peneiosstadt der Pelasgiotis her und der Larisa-Kremaste unweit des Kap Pyrrha in Phthiotis. Er kehrt wieder in der Innenbucht des mytilenäischen Meerbusens, von der noch *Λαρισσαῖα πέτραι* dem Strabon (IX p. 440) bekannt waren, und eine letzte Erinnerung noch im heutigen Orte *Λάρισος*⁶⁷⁾ *Λάρσο* erhalten ist; ferner in mehreren Larisen der lesbischen Peraia (bei Alexandria, bei Kyme).

Wenn nun die Frage unvermeidlich wird nach den Trägern jenes Aphroditenkults mit den Namen Peitho, Astynome, Pyrrha, Larisa, so wird schon durch den letzteren Namen der Gedanke auf die Pelasger gelenkt, nach denen jenes ganze mit Aphroditendiensten besetzte thessalische Gebiet Pelasgiotis hieß, und denen nach einer oft wiederholten, in unseren Quellen zuerst bei Diodoros (V. 81) und Strabon (V p. 221) auftretenden Angabe sowohl Lesbos seinen Namen *Πελασγία*⁶⁸⁾ wie die Stadt Antandros am adramyttischen Golf ihren Herodotischen Beinamen *Πελασγίς* (VII 42) verdankte. Adramyttion selbst sollte seinen Namen nach einem Pelasger, Namens Adramys, tragen, und das adramyttische Thebe desgleichen nach einer gleichnamigen Tochter desselben Pelasgers laut einstimmiger Angabe der verschiedenen Scholien zu Il. Z 397⁶⁹⁾. Wie sicher diese Fäden herüber und hinüber führen von Thessalien über Lesbos nach der Troas, zeigen noch ein paar ungesuchte Beobachtungen: die dem lesbischen Arisba gleichnamige troäische Tochterstadt erscheint unter den troäischen 'Pelasgerstädten' des sg. Skymnos (V. 708); das nahegelegene troisch-hamaxitenische Chryso der historischen Zeit liegt im Gebiet einer pelasgischen Larisa; und der Stadtname Thebe jenes beim adramyttischen Chryso gele-

limachos bei Strabon a. a. O.: *Καστινήτις . . . μόνη παραδέχεται τὴν τῶν ὄων θυσίαν*, nämlich unter allen verschiedenen Aphroditen.

67) Vgl. Lesbiaka I in dieser Zeitschrift XLVIII (II 1889) S. 115 f. Wenn Conze (Reise auf Lesbos S. 57) einer dahinzielenden Angabe seines Führers mißtraute und ihn so verstand, als habe er von einem Ort Larisos auf der Halbinsel Malea im SO der mytilenäischen Landzunge geredet, so irrte er also. Ueber die lesbische Larisa s. Lesbiaka 3. in Heft II d. J.

68) Der um so auffälliger und bemerkenswerter ist, als nach E. Meyers richtiger Beobachtung schon von Thukydides an sich die stetige Tendenz bemerklich macht, überall den Ausdruck *Τυρσηνοί* einzusetzen (in dieser Zeitschrift XLVIII, NF. II 1889, S. 472 pass.).

69) AD zu Z 397 *Γράνικος, οἱ δὲ Ἄτραμος Πελασγὸς τὸ γένος ἀφικεῖ ποτε ὑπὸ τὴν ἐν τῇ Λυκίᾳ Κιλικίᾳ Ἴδην καὶ πόλιν κτίσας ἐκίσε ἀφ' ἑαυτοῦ προσηγόρευσεν Ἀδραμύτιον. γεννήσας δὲ θυγατέρα Θήβην τῷ ὀνόματι κτλ. Ἡρακλῆς δὲ . . . Πλακίαν Θήβην . . . ἀπὸ τῆς γυναικὸς ἐκάλεσεν. ἡ ἱστορία παρὰ Δικαιάρχῳ (Frg. 11 FHG II 238). B(L)V Ἀδράμυστις ὁ Πελασγὸς ἀφικόμενος κτλ. = Eustath. z. d. St. p. 649, 45 ff. — Crusius (Beiträge S. 274) hat dieses Zeugnis nicht verwertet für die Erklärung der Angabe des Aristoteles (Frg. 191 FHG II p. 163 aus Steph. B. Ἀδραμύτιον) daß Adramys = dem (lemnisch-pelasgischen) Hermon (von Hermes) ist.*

genen Ortes erscheint schon im pelasgischen Mutterlande bei einer (nördlich gelegenen) Nachbarstadt der Larisa-Kremaste. So verdichten sich unsere Beobachtungen zu der Hypothese einer Wanderung thessalischer Pelasger nach Lesbos und seiner asiatischen Peraia.

Diese ist allerdings so unzeitgemäß wie möglich. Denn erst kürzlich ist von E. Meyer in diesen Blättern⁷¹⁾ im Anschluß an eine Einzeluntersuchung über Herodots 'Pelasger in Attika und auf Lemnos', welche negatives Resultat ergab, die Ansicht ausgesprochen worden, daß *es Pelasger nirgends anders gegeben habe als im Pelasgikon Argos oder der thessalischen Pelasgiotis, wo (allein) ihr Name alle Zeit lebendig geblieben sei.* Bei aller Hochachtung vor dieser streng historischen Kritik, welche sich — wie es scheint, absichtlich — nicht darauf einläßt, Herodots kaum anfechtbare, weil durch selbständige kultgeschichtliche Thatsachen bestätigte Angabe über den Zusammenhang der Pelasger und des phallischen Kabiren-Hermes-Kultes von Thebe-Samothrake in Rechnung zu stellen; und bei aller Bereitwilligkeit, anzunehmen, daß diese andere Seite des herodotischen Pelasgerberichts keine Modifikation von E. Meyers Ansicht herbeizuführen geeignet sei, kann ich doch über einen Punkt die Diskussion noch gar nicht einmal als eröffnet gelten lassen: über Lesbos und seine Pelasger, die überhaupt in den bisherigen Untersuchungen zu kurz gekommen sind; offenbar hauptsächlich deswegen, weil Herodotos bei seinem Thema 'von den persischen Kriegszügen und ihrer Vorgeschichte' Lesbos nur wenig in den Vordergrund treten sah und von den 6 Hauptstädten überhaupt nur 3 zu erwähnen Gelegenheit hatte (I 151. 160).

Desto wichtiger ist eine andere, wie anzunehmen ist, Lesbos mit umfassende Aeüßerung des Vaters der Geschichtsschreibung: *Αιολέες ... τὸ πάλαι καλεόμενοι Πελασγοί, ὡς Ἑλλήνων λόγος* (VII 95, vrgl. I 150 f.). Man wird diese Berufung auf die vorherodotische hellenische Tradition nicht mit einem unsicheren Hinweis, etwa auf Hekataios und seinen kombinationslustigen Historiographen-Ehrgeiz, bei Seite zu schieben denken. Auch wenn im folgenden sich herausstellen wird, daß für jenes oben sich neu ergebende Postulat einer Wanderung von Pelasgern nach Lesbos schon Hellenikos Zeugnis abgelegt hat, so wird man die Uebereinstimmung dieses eingebornen Lesbiers mit dem Zeugnis jenes *λόγος Ἑλλήνων* bei Herodotos nicht zum Anlaß nehmen dürfen, etwa das eine durch das andere zu diskreditieren. Denn 1) erkennt auch die neuste Kritik an, daß Hellenikos, der jüngere Berichterstatter, für jene Aeüßerung Herodots über die Pelasger der asiatischen Aiolis nicht verantwortlich gemacht werden kann: denn der jüngere schrieb auch später; 2) wäre es einseitig, verkennen zu wollen, daß selbst in Hel-

71) N. F. II. (1889) S. 486⁴⁷⁾.

lanikos' kühnsten Wanderhypothesen ein vertrauenswürdiges schönes Material aus eben den *λόγοι κατὰ τόπους καὶ κατὰ πόλεις* verarbeitet ist, das nur herausgeschält werden muß; und zwar wird 3) E. Meyer gerade der lesbischen Pelasgergenealogie des Hellanikos, welche Vfr. im folgenden (Lesb. 3, Heft 2) aus den Trümmern zu rekonstruieren unternimmt, die Anerkennung nicht vor enthalten können, daß sie durch die Eigenschaften sich auszeichnet, welche nach ihm zum Wesen einer ächten Sage durchaus und in erster Linie gehören und die er bei Hekataios' und Herodots Bericht über die athenischen Pelasger vermißt: durch den Reichtum an Persönlichkeiten und Namen, und durch die Fühlung mit der traditionellen Lokalgeschichte. War und blieb doch unter allen Verhältnissen die Ilias, welche die erwähnte Genealogie zuerst bezeugt, in ihrem Grundstocke (Chryseis; Agamemnon, dem Penthilidenhaupt; Briseis; Achills Eroberungen und *μῆνις*) wesentlich lesbisch; und war und blieb doch ebenso Hellanikos, der des weiteren jene Pelasger-Genealogie behandelte, auch als 'Universalgeschichtsschreiber' immer Lesbier und speciell Mytilenäer.

Neu-Stettin.

Karl Tümpel.

Ischys und Ischenos.

M. Mayer hat (*die Giganten und Titanen* S. 139 ff.) durch eine einleuchtende Combination den 'Arkader' *Ischys* mit dem olympischen Heroen oder Giganten¹⁾ *Ischenos* in Verbindung gebracht. Er erklärt in diesem Zusammenhange "*Ισχυς* für 'eine einfachere, noch unentstellte Form', hat sich aber dadurch den Weg zum Ausgangspunkte der von ihm behandelten mythologischen Vorstellungen verbaut. Die Form "*Ισχυς*, die man mit dem Nomen *Ισχύς* nicht unmittelbar gleichsetzen darf, ist vielmehr die am stärksten entstellte und verstümmelte; bewegt sich doch die Entwicklung der griechischen Personennamen durchweg vom zweigliedrigen Vollnamen über die zweigliedrige zu der noch kürzeren eingliedrigen Koseform, vgl. z. B. *Ἰππόλοχος*, *Ἰππόλυς*, *Ἰππυς*. Der Name "*Ισχευος* zeigt noch den Anfang des zweiten Elementes; es könnte zu *Ἰσχευοος* ergänzt werden, neben welches schon Fick (*Personennamen* S. 40) "*Ισχυς Ἰσχύλος* u. A. gestellt hat. Aber die Rolle, die sein Träger als Poseidonheros spielt, empfiehlt wohl eher die Erschließung einer Urform **Ισχευεως* oder **Ισχευηος* (vgl. *Ἰσχεπολις*) im Sinne von *Ἐχένηος* und *Ἐχενηίς* (vgl. Plut. qu. conv. II 7 p. 711). Der dämonische Heros war nicht nur zu Lande ein *Ταράξιππος*, sondern auch zur See ein Hemmer der *δουράτιοι ἔπιοι*, der Schiffe.

1) Vgl. jedoch G. Knaack, *Qu. Phaeth.* p. 57. 79. Mayer rechnet den Ischenos vielmehr zu den Titanen, zeigt uns dafür aber keine festen Anhaltspunkte in der Ueberlieferung.

Tübingen.

O. Crusius.